

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Wiedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Erzeugnisse
und Vertretungen (ohne Zustell-
gebühr) durch die Post bezogen (ohne Beilage).
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Rochbrunnengeheißer“
monatl. 0.60 viertel. 1.80
0.70 2.10

Ausgabe B
monatl. 0.50 viertel. 1.40
0.60 1.70



Anzeigenpreise: Die einseitige
Seite oder deren Raum - - -
Im Restameter: Die Zeile - - -
Bei Wiederholung nach Tag. Bei zwangswelcher Vertreibung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Konfiskation wird der demüthigte Nachschuß infällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, (bei Abbruch der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige „Wiesbad. Rochbrunnengeheißer“ (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und ganz unglücklichen Unfall bei der Kärntner Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Rochbrunnengeheißer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille 1. Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2. Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kärntner Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 20

Dienstag, 25. Januar 1916.

31. Jahrgang.

Die Eroberung von Montenegro.

Einnahme von Skutari, Podgoriza und anderen Städten. Fortsetzung der Entwaffnung. In Südalbanien ist Berat von den öst.-ung. und bulgarischen Truppen besetzt worden.

Der Kaiser in Nisch.

Von unserem nach Nisch entsandten Sonder-Berichterstatter erhalten wir folgenden Bericht:

..... 24. Januar 1916.

Das Klingt so selbstverständlich... Der deutsche Kaiser als Gast des Königs der Bulgaren in Nisch. Als läge diese serbische Stadt nicht fünfzehnhundert Kilometer weit von Berlin; als türmten sich zwischen ihr und Deutschland nicht anderthalb Jahre Krieg, der Verzweiflungskampf junger Völker, neue Bündnisse und eine zertrümmerte, wieder aufgebaute, ins Unglaubhafte verwandelte Welt. Aber die Ergebnisse des Krieges stellen sich so breit und still, daß die Unerhörtheit der Voraussetzungen nur noch im Bewußtsein nachklingt. Die Balkanstraße, soeben mit weißroten Luxuswagen zum Orient, heute mit weißroten Soldaten, steht an den Bahnhöfen des Moravats; und wenn der Kaiser durch Städte kommt, deren Namen der Deutsche nicht aussprechen kann, so wird er von Truppen seines Heeres begrüßt.

Reiß liegen die Straßenbündel der Scheinwerfer auf der Brücke zwischen Semlin und Belgrad. Eben noch leuchtete das Abendlicht die Eisflächen des Donauufers rot; ungarische Bauernvögel mit Schafstücken, Kapseln und heiligen Sprosseln drängte sich an den Bahnhöfen; jetzt leuchtet der „Solakus“ an schwach erleuchteten Umkleen Belgrad vorbei, durch Tunnel und zwischen Eichenhügeln ins Dunkel. Die Nacht verweist die Ufergänge der Landschaft, wie der Krieg die Grenze gelöst hat. Als es Morgen wird, sind die Bergwände auseinandergehoben, das Moravatal, mit leeren Feldern, seltenen Baumgruppen und Gehölzen in Dörfern, öffnet sich endlos nach Süden. Der des russischen Kriegesgebietes gedenkt, den überroht die Wohlhablichkeit dieser Dörfer, die Sanfterkeit der weichen, mit roten Baumornamenten verzierten Häuser. Bäume, immer mit schmalen, serbischen Gesichtern, Halbweiden, in Epanten und Kammelmützen blicken dem Juge nach; auch Männer im wehrfähigen Alter fehlen durchaus nicht.

Eine Wintersonne des Südens verzehrt den Reif. Die Landschaft mit ihren braunen Hügel, hervorstechendem Feld und schneebedeckten Berggründen erinnert an Süditalien, da, wo es sich zur Ebene öffnet; freilich verlassen, unfruchtbarer und ursprünglicher.

In Nisch sind russische Gefangene beschäftigt, die Straßen etwas verzerrt. Irigendwie gemahnt die Stadt an die über einanderliegenden Schichten ausgegrabener Städte. Obwohl äußerlich unverändert, liegt das serbische Nisch wie unter einer Mäntel, die das neue, deutsche, bulgarische trägt. Die Straßen heißen nach Jar Ferdinand, Radenski, Wefeler. Vorgehlich wehren sich die verbliebenen serbischen Buchstaben gegen die neuen Aufschriften der bölgern deutschen Straßenbilder. Deutsche, österreichische, ungarische, bulgarische Raden übersehen die Hantel der Häuserwände. Erstbaste, großgewachsene bulgarische Soldaten stehen mit aufgezogenem Gelben Haken.

Auf dem Bahnhof, am Vormittag des 18. Januar, warten die blauen Wagen des bulgarischen Hofzuges. Vor einem Bahnenwald hat die Ehrenkompanie sich aufgestellt, slavische Soldatengestalten mit schweren Mänteln, breiten Hüften und dunklen Gesichtern. Alles an diesen Bulgaren wirkt ernsthaft, einfach und kräftig. Auch die Offiziere vermeiden alle Hantel. So warten sie.

Kurz vor 12 Uhr verläßt König Ferdinand den Hofzug; eine wichtige Gestalt im braunen Mantel des bulgarischen Generals. Sein Hinsetzen ist das ruhige eines alten Mannes und Königs, der viel erlebt und gewohnt war, die Vollenbung seines Werkes zur rechten Zeit zu erleben. Generalfeldmarschall von Radenski, mit dem überblickenden Marschallstab, ist ihm entgegengeköpft, das Abramo zelalem gospodin Feldmarschall der bulgarischen Soldaten droht.

Reiß Klingt auf. Der Zug des deutschen Kaisers ist eingetroffen, die Verbündeten grüßen einander. Kaiser Wilhelm ist frisch und in bester Stimmung, er spricht Offiziere und Kommandanten der Ehrenkompanie an. Dann folgen die Gruppen, Automobile tragen den König und seinen Hof zur Zitadelle von Nisch.

Dort, über der Stadt, ist Sonne und Raumweite. Ein ausgedehntes Paradies. Im großen Ring stehen die Berge auf, von denen Nisch umschlossen ist; nach Südosten hin haben sie trogige Stiefelgestalten. Die Truppen sind im Bierd aufgestellt: bulgarische Infanterie des 12. und des 13. Regiments, deutsche Soldaten, mazedonische

Freischärler, Bulgaren der Garde-Kavallerie, der Junkerschule und des 4. Artillerie-Regiments. Braune Reiten wechseln mit dem Hellgrau der Deutschen; selbst die Gefüchter der Bulgaren sind von den hellen ihrer Verbündeten aus der Ferne zu unterscheiden. Während die Kapellen das Strumpf Mariage und Hell Dir im Siegertranz spielen, schreiten der Kaiser und der König die Fronten ab. Bei den Mazedonen verweist der Kaiser; mancher dieser Bildhauer kann seinen Fragen auf deutsch oder französisch Antwort geben.

Neue Signale: die Fürsten und Generale begeben sich zur Mitte des Platzes. Inmitten der verbündeten Heerführer spricht der Kaiser zum Jaren. Nicht nur Chef eines deutschen Regiments, der er war: Feldmarschall des preussischen Heeres soll Jar Ferdinand sein. Zum Zeichen dessen, und mit Worten, die der jähren Tapferkeit des bulgarischen Heeres gerecht werden, überreicht der Kaiser dem Jaren den Marschallstab. Immer, antwortet der König der Bulgaren, werde er dessen eingedenk sein, was die deutsche Armee für Bulgarien tat. Auch seinem Volk erhofft er die Kräfte der Entfaltung, die Preußen-Deutschland so groß gemacht haben.

Wieder, und abermals, als Jar Ferdinand den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments ernannt, droht das „Urta“ der Bulgaren im weiten Bierd und lösen sich aus den Soldatenmanern die Klänge der „Germania“ hymn“. Ein höflicher Witz; auf diesem Boden, unter dieser Sonne ist er Geschichte — und auch ein wenig Märchen.

Kommandorufe bewegen das soldatische Bierd, in Parade ziehen die Truppen vorbei. Er kommen die braunen Kolonnen der bulgarischen Infanterie, ein Trupp in Epanten, ein Trupp in Opanten. Die hochgewachsenen Gestalten mit den kräftig ruhigen Bauerngesichtern schreiten diszipliniert und ungezwungen, wie Krieger. Mazedonier ziehen vorbei. Sie tragen schwarze Kammelmützen mit grünem Tuch, fremdartig und südlich neben den Al-Bulgaren. Die Kavallerie ist auf kleinen, zottigen Pferden, aber in prachtvoller Haltung; Artillerie folgt ihr. Und unermüdlich spielt die Musik; es ist abenteuerlich, von bulgarischen Soldaten den preussischen Sturmgeschrei zu hören.

In der Präfektur, wo bulgarische Leibgarden, mit Adlerfedern am Hut, auf Treppenabstiegen stehen, ist den Monarchen die Tafel gedeckt. Der Trinkpruch des Jaren endet in feierlichem Vatein, wie eine Guldigung des Sprachklangs vor der Legende der Jahrhunderte auf diesem Boden. Auch die Antwort des Kaisers ist zuversichtlich und ernst. Zwei Vögel, auf wunderbaren Wegen ihrer Geschichte zusammengeführt, bekennen durch ihre Herrscher diesen einen Wunsch: nach dem Sieg wieder arbeiten zu dürfen. Noch einmal spricht der Kaiser kameradschaftliche Worte, wie der Augenblick sie einigt, zu den bulgarischen Offizieren. Ministerpräsident Radoslawow, Radniettschew Dr. Dobrowitsch, die Generale Todorow, Jozow u. a. werden nach Nisch in Einzelgespräche gezogen.

Am nächsten Tage kann man die Stadt betrachten; sie gehört, soweit das dem Festen verfallt ist, wieder sich selbst. Einer der vielen orthodoxen Feiertage scheint gekommen, eine Prozession, mit Papen im Ornat, durchzieht die Straßen, deren Häuserwände bunfarbig in der Januarnonne des Südens stehen. In den Gassen wagen sich Verkaufswagen hervor, mazedonisches Süßgebäck, schlechte Zigarren. Die Frauen gehen in schwarz, besser gekleidet, als man erwartet.

In Belgrad ist nebeliger Morgenfrost. Um die Mitte der langen Nachtschicht leidet der Balkan an uns vorbei, dessen bequeme Reiseplätze wir veräumten. Er ist beschossen worden. Auch das haben wir verpaßt.

Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatter.

Der Kaiser an der Donau.

Budapest, 25. Jan. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Kaiser Wilhelm II. traf von Belgrad kommend am 20. Januar morgens um 14 Uhr mit Begleitung, u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Oberbefehlshaber Erhr. von Mecklenburg in Buzias ein. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie nahm der Kaiser den Bericht des Korpskommandanten von Temeswar entgegen. Hieraus wurden dem Kaiser der Obergespan des Krassosgeren Komitats, Zoltan Hedwe, sowie Vizegespan Kurel Illekus vorgeköpft. Nach längerer Unterhaltung mit den Herren begab sich der Kaiser mit dem Gefolge auf die nächste Berghöhe und ließ sich den Verlauf des Überganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Nach längerem Ver-

weilen kehrte der Kaiser nach Buzias zurück. Er ersuchte den Obergespan Hedwe, dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza einen herzlichen Gruß zu übermitteln.

Der Kaiser begab sich hierauf auf den Dampfer „Sofie“ der Ungarischen Flus- und Seeschiff-Actiengesellschaft, der den Kaiser in Begleitung des Dampfers „Franz Ferdinand“ durch die Rapanen nach Orsova brachte. Der Kaiser hielt sich während des ganzen Weges an Deck auf und drückte wiederholt seine Bewunderung und sein Entzücken über die prächtige Gegend aus. Er ließ sich vom Obergespan genauen Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung geben. Auch in Orsova wurde dem Kaiser die Geschichte des dortigen Donauüberganges der verbündeten Truppen berichtet. Um 1 Uhr hinterließ der Kaiser in Gesellschaft des Temesvarer Korps-Kommandanten und des Obergespan Hedwe. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großen militärischen Festlichkeiten empfangen wurde. Nach herzlichem Abschied von den Herren und dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der in Orsova blieb, bestieg der Kaiser ein Automobil, um auf der Szecheny-Chaussee nach Buzias zurückzufahren, von wo er abends um 7 Uhr die Weiterreise im Hofzuge fortsetzte.

König Nikolaus ein Gefangener der Entente?

Bugano, 26. Jan. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Die schon gemeldeten Differenzen zwischen den Königen von Italien und Montenegro einerseits und dem italienischen Kabinett andererseits werden in ein großes Licht gerückt durch die Abwesenheit aller italienischen Minister bei der Ankunft König Niklas in Rom und bei seiner Abreise. Vor dem Eintreffen des montenegrinischen Gesandten hatte König Viktor Emanuel eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Herzog von Genua, seinem geschäftlichen Vertreter. Salandra andererseits konferierte dann mit dem französischen Vizekonsul, während der Minister des Auswärtigen Unterredungen mit dem russischen Vizekonsul und zwei serbischen Exministern hatte. Diesen Konferenzen kommt wohl besondere Bedeutung zu, da, wie unser Korrespondent aus römischer Quelle vernimmt, die Vizekonsul der Entente dem König Niklas vor seiner Abreise aus Rom besuchten. Es ist bezeichnend, daß die langen Berichte der römischen Mäntel über den Empfang König Niklas die Abwesenheit der Minister nicht kommentieren. Es wird aber erwähnt, daß der König von Montenegro von 30 Offizieren und 30 Soldaten begleitet war und diesem Umstände die Bemerkung angehängt, daß gewöhnlich unterkunftsuchende Könige nicht eine halbe Kompanie Soldaten mitzunehmen pflegen. Man glaubt diese Tatsache zu dem Zwecke heben zu können, den Gerüchten gewissermaßen feste Basis zu verleihen, daß Niklas quasi als Gefangener der Entente reist.

Von Nikolaus eigenhändig unterschrieben.

Wien, 26. Jan. (P.-Tele. Genf. Bl.)

General Koeweh, der Sieger, erklärte, wie die „Reichspost“ berichtet, zu einem Kriegsberichterstatter über die Montenegriner: Die eigentlichen diplomatischen Verhandlungen mit Montenegro werden erst nach erfolgter vollständiger Waffenstreckung beginnen. Die vollständige Entwaffnung jedoch ist bei dem Mangel an Telegraphen eine langwierige und schwere Aufgabe, und die Kapitulation wird sich hinauszögern. Es ist zu bemerken, daß die Papiere der Parlamentäre, die das Friedensangebot überbrachten, vom König Nikolaus und den Ministern eigenhändig unterschrieben waren.

Blutige Unruhen in Podgoriza.

Berlin, 26. Jan. (P.-Tele.)

Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ meldet seinem Blatt, daß in Podgoriza sehr blutige Unruhen ausgebrochen, aber nicht gegen unsere Truppen, sondern zwischen den Enagorcen und den Albanern. Auf den Straßen tobte ein wilder Kampf zwischen den alten Feinden, wobei der bekannte Bandenführer Boleslaw und sein

Sohn, die im neuen Albanien eine so besondere und wandelnde Rolle spielen, ums Leben gekommen sind. Montenegriner, die von Albanern bedroht wurden, sandten berittene Posten zu den in der Nähe weilenden österreichisch-ungarischen Streittruppen, um sie herbeizurufen und diese Mauterei zu verhindern. Mit dem Einrücken unserer Truppen hörten die Unruhen sofort auf.

Graf Holk und Freih. v. Zobel befreit.

Berlin, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Die vor kurzem bei einem Erkundungsflug in montenegrinische Gefangenschaft geratenen beiden bekannten Herrenreiter Rittmeister Graf Holk und Oberleutnant Frhr. v. Zobel haben infolge der Waffenstreckung von Montenegro ihre Freiheit wieder erlangt. Die in Berlin lebende Frau des Grafen Holk wurde durch ein Telegramm davon in Kenntnis gesetzt, daß die beiden Herren am Samstag Nachmittag unverfehrt wieder bei ihrer Fliegerabteilung angelangt sind.

Skutari genommen.

Die Entwaffnung Montenegros geht ungestört vor sich.

Wien, 24. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von La Franca und ein neuerlicher Angriff einer feindlichen Abteilung am Rombohangen wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend haben wir Skutari besetzt. Einige tausend Serben, welche die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilowgrad und Podgorica eingerückt.

Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher nieder gelegt, um heimkehren zu können. Andernorts zog der weitaus größte Teil der entwaffneten Kriegerschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feierlichkeiten. Ausbreitungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die ersten österreichisch-ungarischen Abteilungen erschienen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söser, Feldmarschallleutnant.

Die neue Offensive in Albanien.

Saloniki, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Ein französisches Luftgeschwader von 45 Flugzeugen bombardierte morgens Monastir (Bitola) und verursachte bedeutenden Schaden am Bahnhof, an Kasernen und Schienensträngen sowie an den Munitionslagern.

Oesterreichisch-ungarische und bulgarische Truppen nahmen Berat.

Die Bulgaren marschieren auf Salona, die Oesterreicher auf Durazzo, wo Essad Pascha Truppen zusammenzieht.

Die Serben auf Korfu.

London, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterischen Bureaus: „Daily Chronicle“ meldet aus Korfu: Der serbischen Regierung ist das Achilleion zu entlegen, weshalb sie sich in Korfu niederläßt. Das Achilleion wird vom König Peter und dem Kronprinzen Alexander bewohnt. Täglich werden zahlreiche Serben angeschifft. In der Sanitätsstation wurden bereits tausende von Serben durch eine französische medizinische Mission untersucht. Die Flüchtlinge leiden meist an Erschöpfung; 20 starben im Spital an den Folgen der Entbehrungen. Die Franzosen versorgen die serbischen Soldaten mit neuen Ausrüstungsgegenständen, sobald sie sich von den Strapazen erholt haben.

Carp in Wien.

Wien, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Carp ist hier eingetroffen.

Briands Romsfahrt.

Lugano, 25. Jan. (Tel. Berl. Bl.)

Es wird nunmehr bestätigt, daß Briand nach Rom kommt, um das in London erzielte Abkommen über eine einheitliche Aktion der Verbündeten zu ergänzen. Italien soll für seine Balkanrisse wirtschaftliche Vorteile bekommen.

Saloniki.

Genf, 26. Jan. (Tel. Berl. Bl.)

Nach einer Meldung des „Progrès“ aus Saloniki dauern dort die Landungen französischer Truppen an. Die Verbündeten besetzen das Wardarufert mit Drahtverhauen und versenken Torpedos im Wardarfluß. Zahlreiche serbische Soldaten trafen bei dem französischen Kontingent am Wardar ein.

Brottenerung in Saloniki.

Paris, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Petit Parisien“ meldet aus Saloniki vom 28. Jan.: Da infolge Mehlmangels ein Hungerstreik ausgebrochen ist, bezahlten die Soldaten bereits am 22. Januar ein Kilogramm Brot mit 3 Drachmen.

Eröffnung der griechischen Kammer.

Athen, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der „Agence Havas“: Die Eröffnung der Kammer fand heute unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Ministerpräsident Skuludis verlas die königliche Verordnung, durch welche die Kammer eröffnet wurde, worauf die Abgeordneten in den Ruf „Es lebe der König!“ ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung, worauf die Kammer sich wieder vertagte. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt. Die Abgeordneten des Nord-Epirus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid.

Budapest, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

„A Vilag“ erzählt aus Sofia: Athener Berichten zufolge soll sofort nach der Eröffnung der Kammer eine Neubildung des Kabinetts erfolgen. Die überwiegende Mehrheit schart sich um Gounaris, der auf dem Standpunkt steht, daß die Regierung nun endlich aus ihrer Untätigkeit heraustreten müsse, während Skuludis der Ansicht ist, man solle jede Aktion gegen den Völkerverband vermeiden. Diese Anschauung Skuludis' wird von dem Finanzminister geteilt, der denn auch nach der Eröffnung der Kammer aus dem Kabinett auszuscheiden gedenkt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Artillerie- und Fliegertätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarettort fiel; zwei Zivilisten wurden getötet, acht verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen; die Insassen wurden gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie beschossen dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnhof in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufsteigendes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitola (Monastir) mit Bomben; mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Seeresleitung.

Beschließung von Dover.

Berlin, 24. Jan. (Amtlich.)

In der Nacht zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, die Kasernen und die Dockanlagen von Dover mit Bomben.

Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen Hougham (westlich von Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Belgische Kriegsmüdigkeit.

Bern, 26. Jan. (Tel. Berl. Bl.)

Aus Le Havre meldet die „R. R. B.“, der belgischen Regierung mache die bereits nicht zu leugnende und zunehmende Kriegsmüdigkeit, deren erste Anzeichen sowohl im besetzten Belgien wie im Flüchtlingslager Antwerpen, einige Sorgen. Die Regierungsmänner in Le Havre wähten auch, daß die meisten belgischen Soldaten in ihren Briefen aus ihrer Kriegsmüdigkeit kein Hehl machen. Die belgische Militärgesetzgebung lasse dies und lasse es seit einiger Zeit durchgehen. Sollten die nächsten Wochen eine nicht ganz unerwartete und entscheidende Wendung zugunsten der Entente bringen, so werde die Friedenssehnsucht im belgischen Volke derart erstarren, daß kein König und kein Minister dieser Bewegung zu trogen imstande sein werden.

Beschließung von Amiens.

Genf, 26. Jan. (Tel. Berl. Bl.)

Wie dem „Progrès“ aus Amiens gemeldet wird, ist die Stadt seit 10 Tagen einem sehr heftigen Bombardement ausgesetzt. Am Mittwoch und Donnerstag war die Beschließung außerordentlich heftig. Das Zentrum der Stadt wurde mit Geschossen aller Kaliber überschüttet; mehrere Personen wurden getötet.

Die innere Gärung in England.

Rotterdam, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Nach einer Londoner Meldung soll sich das ganze Geschrei über die Verschärfung der englischen Blockade gegen Deutschland aus inneren politischen Ursachen erklären lassen, da Asquith durch die Einführung der Weizensteuern seinen Gegnern, die das Kabinett Asquith kürzen und durch ein Kabinett Lloyd George ersetzen wollten, die Waffen aus der Hand geschlagen hat. Diese wandten sich nunmehr gegen Owen, indem sie die Regierung beschuldigten, sie habe Deutschland immer mit Lebensmitteln und Rohstoffen versorgt.

Entgegenkommen des Dockarbeiterverbandes.

London, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterischen Bureaus: Der nationale Dockarbeiterverband, eine der wichtigsten Gewerkschaften Englands, hat eine Entschlüsselung entworfen, die in der Gesamtheit am Mittwoch beraten werden wird. Sie spricht sich gegen jede Art eines dauernden Militarismus aus, steht aber das gegenwärtige Vorgehen der britischen Regierung durch den jetzigen Krieg als gerechtfertigt an.

Die „Wasserweihschlacht“.

Egernowich, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Die Schlacht von Toperonitz ist seit drei Tagen abgeklungen, jedoch noch nicht beendet. Am Freitag und Samstag nahm der Feind seine Angriffsstätigkeit wieder auf, indem er gleichzeitig Verstärkungen heranzog. Die feindlichen Verluste während der jüngsten Kämpfe sind weit größer als bisher angenommen wurde. Bestimmte Angaben zufolge ist die Jekaterinowskaja Division ganz vernichtet worden. Unter den Gefangenen dieser Division befinden sich auch Turkmänen, die erzählten, daß sie stets als die ersten zum Sturm angetrieben wurden. Ein in unsere Hand gefallener Armeebefehl des Generals Iwanow lautet:

„Unser erhabener Herrscher Zar Nikolaus befehlet, daß wir bis zum Jordansfest (Wasserweihfest, 19. Jan.) Egernowich erobern sollen. Wir müssen den Befehl ausführen. Jedem Soldaten, dem es gelingt, dieses Ziel zu erreichen, ist es gestattet, in Egernowich zwei Tage lang zu plündern. Außerdem erhält jeder Soldat der ersten in Egernowich einmarschierenden Abteilung 50 Rubel als Geschenk.“

Bis zum 25. Januar konnte weder das Sarengeschloß ausgehört werden, noch die zweitägige Plünderung (in Namen der Kultur) stattfinden.

Die „Episode“ von der bessarabischen Grenze.

Stockholm, 26. Jan. (P.-Tel. Berl. Bl.)

In einer Uebersicht über die bisherigen Erfolge an der bessarabischen Front sagt ein offiziöses russisches Blatt: Alle Kämpfe an der Südfront sind zu Ende, das läßt sich aus den Generalstabberichten erkennen. Im Grunde genommen war die ganze Schlacht nichts anderes als eine Episode in den vielen Schlachten des Weltkrieges und wird auf den Feldzug keinen Eindruck machen.

Russisches.

Die Räumung Galkipolis wurde den Russen erst allmählich überbracht. Da der Besitz Konstantinopels für das russische Volk das einzige wirklich populäre Kriegsziel ist, trübt „Klatsch“ das Bild für die „erwartete Enttäuschung“ mit dem Hinweis, daß auch der Weg über Saloniki nach Konstantinopel führt, wenn es auch etwas länger dauere. Allerdings wird die Ernährungsfrage, wenn sich der Krieg in die Länge zieht, kritisch, und ein bestimmtes Verteilungssystem der Nahrungsmittel im Lande unvermeidlich werden. Das Reichsratsmitglied Jermolow ist der Ansicht, daß sämtliche Fabriksbetriebe, die nicht für Landesverteidigung arbeiten, aus Petersburg entfernt werden können, wodurch allein eine große Anzahl entbehrlicher Mägen abgeschoben werden könne. Außerdem sollen ohne triftige Gründe Zureisende nicht mehr nach Petersburg gelassen werden.

Für die beabsichtigte Evaluierung von Fabriken ist natürlich außer dem Mangel an Heizmaterial wenig bestimmend. Die Statistik ergab jedoch, daß die Betriebe, die nicht für Landesverteidigung arbeiten, im kommenden Semester 5 650 000 Kubikmeter Heizmaterial gebrauchen, am 1. November aber nur über einen Vorrat von 1 828 800 Kubikmetern verfügten, ohne daß bis auf weiteres auf neue Zufuhr zu rechnen ist. Aber auch Privatleute werden frieren müssen, der Vorrat der Heizmittelskommission macht bekannt, daß unter Umständen bis zur Wiedereröffnung der Wasserwege die Heizmittel in Petersburg überhaupt „ausgehört“ könnten; er empfiehlt heute schon für Petersburg eine allgemeine Beschlagsnahme und streng normierte Verteilung unter die Verbraucher.

Das Schnapsverbot zeigt allmählich sehr unliebsame Erscheinungen; die Erziehung zur Mäßigkeit läßt sich nicht allein durch solche Gewaltmaßnahmen erreichen; der Volk muß Erbsen für die verschloffenen Aneipen ansetzen werden. Es haben sich schon andere Formen der Trunksucht herausgebildet, die sich neuerdings in moralischen Erscheinungen äußert. Die Franzosen haben indes einen eigentümlichen Erfolg errungen; auf ihr Geheiß hat ihnen der Petersburger Stadthauptmann erlaubt, Wein einzukaufen zu dürfen, wenn sie sich durch einen konsularischen Ausweis legitimieren! Ob dieser Wein lediglich in französischen Rehlen gerät, ist sehr fraglich.

Die russische Rekrutierung.

Von der franz. Grenze, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Die russische Volkswirtschaft macht bekannt, daß Kraft der kaiserlichen Ukas vom 1. Februar v. J. alle im Jahre 1907 geborenen jungen Männer zum Heeresdienst einberufen worden sind. Die im Ausland weilenden Russen dieser Adressklasse werden aufgefordert, sich unverzüglich nach Russland zu begeben und sich bei ihrer Ankunft dem nächsten Aufhebungsamt zu stellen.

Bund der Deutschen in Polen.

Wien, 26. Jan. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Die deutschnationale Korrespondenz meldet aus Lodz: Die Deutschen in Lodz haben beschlossen, einen Bund der Deutschen in Polen zu gründen, der die Aufgabe hat, inmitten der anderssprachigen Bevölkerung den gemeinschaftlichen Aufgaben der vereinzelt angesiedelten Deutschen sowie der Wahrnehmung ihrer Interessen zu widmen.

Aus der Stadt.

Der Tag von Pauli Bekehrung.

Der 25. Januar, der Tag von Pauli Bekehrung, gilt von alterher als Winterrösch, und es haben sich infolgedessen einige abergläubische Vorstellungen und eigenartige Volksbräuche mit ihm verknüpft. Namentlich wird der Witterung dieses Tages in vielen Gegenden eine prophetische Bedeutung beigemessen. An Pauli Bekehrung soll es stürmen und regnen, dann hat man ein fruchtbares Jahr zu erwarten. Sonnenschein oder Windstille wird nicht gern gesehen. Dadurch werde der Winter verlängert. Der Tag eignet sich aber auch zu allerhand Liebesorakeln, an denen man erkennen kann, ob man in dem angehangenen Jahr heiraten wird oder nicht. Die Orakel von Pauli Bekehrung gelten meistens als Ergänzung der Silvesterorakel. In Hessen hat der Name des Tages den seltsamen Brauch veranlaßt, daß die Mädchen sich „verkehrt“ ins Bett legen, oder daß das Bett umgerückt wird. Viele Leute „lehren“ auch an diesem Tage das Haus, aber es darf dabei nicht auf die Türe zu, sondern von ihr weg gekehrt werden, da sonst das Glück ausgetrieben wird. In dem schweizerischen Kanton Zugern galt Pauli Bekehrung als Weiberfeiertag, an dem die Frauen allein feiern und sich gütlich tun durften. Am eigenartigsten aber ist die „Vogelhochzeit“, die am 25. Januar in der sächsischen Wendel begangen wird. Am frühen Morgen stellen die Kinder Teller und Körbe im Hofe und vor den Türen auf, in die dann von Eltern und Verwandten kleine Gaben gelegt werden. Den Kindern erzählt man, es seien dies die Geschenke der Vögel, die an dem Tage eine große Hochzeitsfeier abhielten.

Kirchliches. Die kirchliche Feier des Geburtstages unseres Kaisers für die Kirchengemeinde findet in der Kriegskirche der Ringkirche Mittwoch abend 8½ Uhr statt. Herr Metz hält die Ansprache.

Postdienst an Kaisers Geburtstag. Am 27. Januar werden die Postkassen bei sämtlichen hiesigen Postämtern in der Zeit von 8—9 vorm., 11½ vorm. bis 1 nachm. und von 5—7 nachm. für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Die postamtliche Behandlung der nach dem Ausland beim Postamt 1 (Rhein- und Lufthafen) eingeleiteten Pakete zur Sicherstellung der Beachtung der Ausfuhrverbote erfolgt zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Es finden zwei Drisbriefbestellungen beginnend um 7½ vorm., eine Randbestellung beginnend um 7½ vorm., eine Geldbestellung beginnend um 7½ vorm. und eine Paketbestellung beginnend um 8 vorm. statt.

Geschäftsstelle der Handelskammer. Aus Anlaß der Belegung des Syndikus der Handelskammer zu Wiesbaden, Dr. Merbot, bleibt die Geschäftsstelle am Dienstag Nachmittags, 25. Januar, geschlossen.

Städtische kaufmännische Fortbildungsschule. Es hat sich herausgestellt, daß in hiesigen Handelsgeschäften junge Mädchen als Kontoristinnen, Stenographinnen usw. tätig sind, die der Schulpflicht entzogen werden. Nach § 1 des Schulgesetzes sind alle im Bezirk der Stadt Wiesbaden sich regelmäßig aufhaltenden Angehörigen beiderlei Geschlechts in Wiesbadener Handelsgeschäften, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Schulbesuch verpflichtet. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß der Besuch einer privaten Handelsschule in keiner Weise von dem Besuch der städtischen Pflichtschule befreit. Zur Vermeidung von Weiterungen wird den Prinzipalen empfohlen, die sofortige Anmeldung dieser Schulpflichtigen zu veranlassen.

Fleisch, Butters, Milch- und Eierpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden. Nach den amtlichen Ermittlungen waren in der zweiten Hälfte des Monats Dezember die Boden-

Bitte
für **Februar**

die Postbestellung rechtzeitig erneuern! Die

Wiesbadener Neuesten Nachrichten

kosten monatlich 80 Pfg., Ausgabe B 80 Pfg., durch die Post 70 bzw. 90 Pfg. ohne Postgeb. Jeder Bezahler ist mit 1000 Mk. bzw. 500 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen kostenlos gegen Unfall versichert.

preise für Rindfleisch (Keule und Bug) am niedrigsten in den Markorten Montabaur, Oberlahnstein und Hachenburg; hier wurden für ein Pfund 1,10 Mk. bezahlt. Auch Schweinefleisch (Keule und Bug) war in Montabaur mit 1,40 Mk. das Pfund am billigsten. Die höchsten Preise dagegen wurden für das Pfund Rindfleisch mit 1,33 Mk. in Frankfurt, mit 1,34 Mk. in Wiesbaden und mit 1,30 Mk. in Bad Homburg gezahlt; für Schweinefleisch am meisten mit 1,60 Mk. in Diez und Oberlahnstein, dann folgen Frankfurt und Wiesbaden mit je 1,52 Mk. Eier kosteten in Montabaur „nur“ 20 Pfennig das Stück, in Dillenburg und Frankfurt je 30 Pf., in Wiesbaden 28 Pf., und in Diez 21 Pf. Für einen Liter Milch wurden bezahlt in Dillenburg, Frankfurt, Oberlahnstein und Wiesbaden je 28 Pf., in Homburg, Limburg und St. Goarshausen je 26 Pf., in Diez, Hachenburg, Montabaur, Weilburg je 24 Pf. Für das Kilo Butter bezahlte man in Wiesbaden 3,35 Mk., in Dillenburg und Montabaur je 4,80 Mk., in Frankfurt 4,40 Mk., in Homburg 4,20 Mk., in Limburg 3,80 Mk. und in Hachenburg 3,40 Mk.

Die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit veranstaltete in der vergangenen Woche eine Zusammenkunft bei der Fräulein Augustin einen Vortrag hielt über „Die Dienstpflicht der Frau und die ersten Anfänge ihrer Berufswelt“. Ihren klaren Ausführungen hatte die Rednerin einen Vortrag von Fräulein D. Helene Lange-Verlin zu Grunde gelegt. Das lebhafteste Interesse der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerinnen bewies, welche große Bedeutung die Frage, wie künftighin die Erziehung und Ausbildung der jungen Mädchen zur Hausfrau und Staatsbürgerin zu gestalten sein wird, in immer größerem Maße gewinnt.

Postverkehr mit dem Ausland. Der Postpaketverkehr mit Griechenland ist bis auf weiteres eingestellt worden. — Privatpakete nach der Stadt Trient sind jetzt allgemein zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

Feuergefährliche Feldpostsendungen. Trotz aller von den Postanstalten und den Zeitungen veröffentlichten Warnungen vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post wird immer noch in unverantwortlicher Weise hiergegen geschickt. Namentlich gilt dies für die Versendung von Zündchen und Paketen nach dem Felde. Aus den früheren Veröffentlichungen ist gewiß noch erkennlich, welche schwere Brandkatastrophe durch Selbstentzündung solcher Sendungen bereits entstanden sind; in einzelnen Fällen sind ihnen ganze Wagenladungen mit Feldpostpaketen zum Opfer gefallen. Angesichts solcher Erfahrungen bringen die Postbehörden jetzt jeden zu ihrer Kenntnis gelangenden Fall der Zuwiderhandlung gegen das

Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post auf Grund des § 367 Ziffer 3a des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich zur Verfolgung durch die Gerichte. Es steht zu hoffen, daß dem Unfug dadurch endlich gesteuert wird. Neben Streichhölzern, Feuerzeugen mit Benzinfüllung, Kerzen usw. gehört auch Calciumcarbid zu den leicht entzündlichen Gegenständen; auffälligerweise haben neuerdings auch gerade Sendungen mit diesem Stoff häufig Anlaß zu Strafverfolgungen gegeben.

Mißbrauch der Bezeichnung „Feldpost“. Der Krieg hat eine weitgehende Portofreiheit gebracht. Der gesamte Briefverkehr mit unseren Soldaten, draußen an der Front wie in der Heimat, hinwärts und herwärts, kostet nichts, wenn es sich nicht um gewerbliche Angelegenheiten handelt. Es braucht nur das Wort „Feldpost“ auf den Brief oder die Karte gesetzt zu werden. Aber selbst dieser gegenständlichen Einrichtung bemächtigt sich der Mißbrauch. Es sind namentlich Frauen und Mädchen, die der Versuchung nicht widerstehen können, portofrei zu schreiben, auch wenn der Adressat kein Soldat ist. Sie bedenken wohl nicht, daß sie sich dadurch strafbar machen und ein Mißbrauch von dem, was sie gern ersparen möchten, als Hinterziehungskasse zahlen müssen, wenn nicht noch gar Bestrafung wegen Betrugs hinzutritt. In neuerer Zeit ist die Post häufiger in die Lage gekommen, wegen solcher Mißbräuche einzuschreiten. Es kann deshalb nicht dringender genug davor gewarnt werden.

Das „Mirakel“ im Thalia-Theater. Das vielbesprochene Werk gelangt bekanntlich bis 28. Januar hier zur Aufführung. Bisher waren alle Vorstellungen ausverkauft. Der Inhalt ist folgender: In alten Zeiten lebte und wirkte in einem Nonnenkloster eine junge, schöne Schwester als Sakristantin. Beim Valentinstag vor dem wunderlichen Gnadenbild der Muttergottes verliebte sich die Nonne in einen fahrenden Ritter, dessen Werbung sie nicht widerstehen konnte. In stiller Nacht streifte sie vor dem Gnadenbild ihr Schwesternhabit ab und entfloß heimlich mit dem Ritter in die Welt. Da geschah ein Mirakel: die Gottesmutter stieg vom Throne und schlüpfte in das Kleid der entflohenen Sakristantin. Und sie verlebte den Dienst, bis die Geflüchtete, elend im Herzen, verzweifelt wiederkehrte. In unerschöpflicher Güte räumte die himmlische Mutter der gedrohenen Sünderin den bewahrten Platz und bestieg wieder den goldenen Thron. — Karl Vollmöller hat diesen Stoff zu einer dramatischen Dichtung benützt, die, wie erinnerlich, in der Inszenierung Reinhardts zuerst in der Breslauer Jahrhunderthalle gegeben wurde. Zu den Bildern schallten weiche Kirchenorgel, Stodengeläut, Frauenchor feierlich durchs Haus. Reinhardt hat als Filmregisseur Aufzüge von großer Pracht, Volksszenen (wie die mittelalterliche Gerichtshofung) von größter Stille geschaffen. Dazu gesellen sich prächtige Einzelgestaltungen, voran des Dichters Gattin als liebliche Madonna. Wo immer das Sensationskloß im Film erschien, hat es das Publikum tief ergriffen. Auch hier ist der Erfolg ein gewaltiger. Der Zuschauer nimmt einen nachhaltigen Eindruck von der Vollendung der heute mit allen erdenklichen Mitteln arbeitenden Filmregie mit nach Hause. Die Lebensgeschichte der lebensfrohen Regilbis dürfte zwar etwas ausführlicher bzw. verständlicher behandelt sein. Sie kommt entschieden zu kurz gegenüber dem Massenaufgebot an Aufzügen und Volksszenen, die den größten Teil des Riesenspiels einnehmen. Zum mindesten müßte hier der Regisseur einspringen und das, was im Bild nur flüchtig geschildert wird, genügend erläutern, um den Gang der Handlung verständlicher zu machen. Einen künstlerischen Erfolg erzielt in der hiesigen Aufführung auch Fräulein Selma Livonius, die das „Ave Maria“ bis in die höchsten Tönen mit einer bewundernswerten Klangschönheit zum Vortrag bringt. Auch das Orchester und der Frauenchor tragen viel dazu bei, dem ganzen Schauspiel eine freundliche Aufnahme zu sichern. In dieser Aufmachung wird das „Mirakel“ dem Thalia-Theater noch viele volle Häuser sichern.

Erstschossen aufgefunden wurde im Walde in der Nähe der Blatterstraße ein junger Mann, anscheinend stollenloser Kaufmann, der nach einem hinterlassenen Briefe Rosa Jones heißt und am 19. Jan. 1897 in Milwaukee geboren ist. Als Grund seiner Abreise, den Tod zu suchen, gab er längere Krankheit an. Er habe zuletzt in Danau

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Papal“ rief Renata.
„Alles richtig, mein Herr?“
„Nein, ich bin in Sorgen. Was ist mit meinen Augen?“

Sie wußte ganz genau, welches heißes Thema hier angeschnitten wurde. Der Konflikt hatte niemals in seinem Leben eine Krankheit durchgemacht, er propte wie so viele mit der Gesundheit, und schließlich ganz genau ebenso wie alle Gläubigen vor dem Umschlag. Denn das Leben hatte ihn mit Wintern bedacht, deren Genuß rein körperlicher Natur war, und ihn graute vor dem Gedanken, daß es mal anders kommen könnte.

„Meine Augen sind ganz normal“, entgegnete er ruhig. „Doch man sie denn nicht mal wischen, ohne daß gleich gerannt wird? Wenn mir etwas diese Tour verderben könnte, dann ist es der Gedanke, daß ausgerechnet da oben so ein Augenfrühling hoch. Spezialisten können einen geliebten Menschen krank machen!“

„Dann laß uns umkehren“, sagte Renata ruhig. „Sollte mir gerade einfallen! Dieser Nebel ist schrecklich, aber Hamburger können was davon vertragen und werden nicht gleich hypnotisch, wie der verrückte Pfaff da unten in seinem Schwalbennest!“

Nach einer Weile tauchte graues Gemäuer aus dem Dunst. Die Baumeister Kaiser Maximilians hatten es leicht gehabt, denn das Urgeflecht lag in Massen auf der nackten Verholde verstreut; aber die mächtigen Bäume mochten von frommen Bauern herausgetragen sein, wenigstens zeigte dieser Gipfel weit über die Baumgrenze hinaus, und selbst das Gefirnis der Vergleiser konnte nicht mehr gesehen werden.

Edgar schüttelte sich Nebeltropfen vom Out.
„Vorläufig Jahr war ich im Himalayagebirge, Reni, aber schlimmer ist es dort auch nicht. Ich möchte nur wissen, was einen Menschen bewegen kann, sich hier als Sommerfrischler festzusetzen!“

„Wo, da haben wir Nummer Eins!“
In der großen, etwas frostigen Gaststube sah ein Herr am Fenster und schrieb. Er war wenig bergmäßig geformt und hatte ein blaßes Gesicht; der dunkle Wollbart und die gekrümmte Stirn machten ihn älter, als er wirklich sein mochte. Er legte sofort die Feder hin und begrüßte die kleine Gruppe.

„Das ist Gnd, meine Herrschaften, seit einer Woche

die ersten Gäste. Sie gestatten wohl: Professor Gundlach aus Kiel.“

Ransen übernahm die Vorstellung und der Professor reichte allen seine feine, etwas durchsichtige Hand.

„Also Landsleute — von der Wasserseite. Meine Mutter lebt in Hamburg, ich schrieb ihr gerade einen Brief, und wenn Sie morgen wieder talwärts steigen — denn das wird doch wohl der Fall sein —“

„Dann sollen wir ihn mitnehmen, nicht wahr?“ sagte Renata freundlich.

„Ach ja, mein gnädiges Fräulein, ich würde Ihnen sehr dankbar sein. Ein Postbote kommt nicht heran und Proviant kriegen wir auch nur alle Woche einmal; gekkern hat das Maultier im Nebel seinen Weg suchen müssen.“

Sie nahmen, der Ruhe bedürftig, an dem Tisch Platz, und Ransen sah sich um.
„Also schon seit gestern diese Hamburger Post! Was treiben Sie denn hier oben, Herr Professor?“
„Nichts“, sagte der Gelehrte lächelnd. „Sie werden vielleicht wissen, daß wir Operatoren — ich selbst bin Leiter der Augenlinie —, daß wir Männer des Messers unsere Nerven viel zumeilen müssen: Ich mache täglich Operationen, und da merke ich schließlich, daß eine Anzahl stiller Wochen den Patienten zugute kommt. Aber ich bin wenigstens nicht allein.“

Er trat an das Fenster und winkte hinaus.
„Da kommt mein Bruder, der Kriegsakademiker, und er hat richtig ein Murrelster erlegt. Guten Abend, Willy, darf ich jetzt Glück wünschen? Beim Begleichen hast du es dir ja verdient!“ Willy Gundlach war jünger als der Professor, vielleicht Ende zwanzig, und man sah ihm den preussischen Offizier an. Sein kluges Gesicht hatte einen Ausdruck großer Willenskraft, es war tiefbraun und auf der Oberlippe zeigte sich der erste Haum eines dunkeln Barts.

„Es wäre doch beinahe schief gegangen“, sagte er lachend, „die alte Keng lief mir über den Weg.“

Dann ließ er sich vorstellen und schlug leise die Hacken seiner Gamaschenstiefel zusammen.
„Und du willst ein Doktor sein, Hugo? Siehst du denn nicht, daß die Herrschaften in diesem Eiskeller erfrieren? Mein gnädiges Fräulein, auf der Alm gibt's ja Sand, wenn Sie keinen Schnupfen kriegen wollen, dann müssen wir zu den Säuern auf dem Herd, das ist der einzige warme Platz in Kaiser Maximilians Jagdschloß.“ Als Renata ein ungläubiges Gesicht machte, übernahm er sofort die literarische Leitung. Das Hausgepöhl Crecentia wurde herbeigeholt, erhielt die nötigen Weisungen, und bald zog das ganze Lager hinüber in die riesengroße Küche, wo auf einem gewaltigen Herd das Feuer loderte. Um

den Rauchfang waren Hühnerkäfige angebracht, und hinter diesen standen Bäuke; der Oberleutnant Gundlach aber sagte:

„Also dort hinaus, Gnädigste, wenn's beliebt. Ohne Hilfe geht es nicht, Sie haben die Wahl zwischen dem Kühbua und — nun ja, Sie haben die Wahl.“

Es waren vier Herren, die sich um die Ehre freiten konnten, oder von dem alten abgesehen, waren es ihrer wenigstens drei; aber die junge Hamburgerin warf nur einen einzigen prägnanten Blick auf den Offizier und entgegnete:

„Ich glaube, Sie werden mich nicht ins Feuer werfen, Herr Oberleutnant; also bitte, ich bin übrigens gar nicht so leicht.“ Er hob sie wie eine Feder auf, folgte mit einem Klammern, der die Turnankalt verriet, und kauerte sich neben Renata. „Wenn man das Biwak hätte! Aber bitte, Herrin, nix vom Oberleutnant. Wenn ich im Grenadieralter mal den Hauptmann erdiente, dann meinetwegen — das „Ober“ lieben wir gar nicht, es ist ein Uebergang, wie der Buchs sagte, als man ihm das Fell über die Ohren zog.“

„Sie sind doch Kriegsakademiker, Herr Gundlach; das soll ja viel schneller gehen, als —“

Die Offizier, meinen Sie. Jawohl, ich sitze seit zwei Jahren in der Gestrümpfe — aber wenn kein Krieg kommt, so wird man leicht vergessen; das ist nun mal nicht anders bei der großen Menge.“

„Wenn ein Krieg kommt! Da war es wieder, jenes heimliche Wort, das seit heute früh in der Luft hing gleich dem Nebel, den man nicht greifen konnte. Aber Renata haßte doch danach.“

„Sie wünschen ihn wohl gar, Herr Gundlach?“

„Er muß kommen“, entgegnete der junge Offizier ruhig. „Wir sehen ihn wie ein unabwendbares Verhängnis heranschieben, in dem Rahmen jener fünfzig Jahre, die Mollate als äußerste Grenze des Friedens gesetzt hat. Seine Ur-sachen liegen klar vor unsern Augen, wir warten nur noch auf die Veranlassung, auf den Funken, der in die Mine fällt. Unsere Hand wird ihn nicht werfen, Gott soll uns davor bewahren, aber wir bereiten uns darauf vor, und wir sind fertig.“

Das Mädchen nickte.

„Es liegt ein Trost in diesem Bewußtsein, und ich kann es auch verstehen, daß jeder Berufssozialist sich danach sehnt, denn wer möchte durch sein ganzes Leben in der Vorbereitung stehen bleiben! Wir Frauen freilich —“
„Ich lasse keine zurück“, sagte er leise, als sie einen Moment stockte, und dann schloß er ihren vorwurfsvollen Blick, denn die Flamme audte zu ihnen empor, und er konnte den Ausdruck der blauen Mädchenaugen nicht erkennen.“



Ehren-Tafel



Der Königl. Lokomotivführer, Unteroffizier Karl Reipert, Panzerzug Mainz II, erhielt das Eisene Kreuz. Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Oskar Erbe im Fuhrer-Bat. 22 (vom Kaiser selbst überreicht). Erbe gehört seit vielen Jahren dem Geschäftspersonal der Post- und Telegraphenverwaltung an.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Besitzer des Gasthauses „Zur Schleifmühle“ bei Marienthal, Unteroffizier d. L. Jakob Ober im Inf.-Regt. Nr. 80. Oberleutnant und Kompagnieführer Robert Garbe aus Wiesbaden im 2. bayr. Jäger-Regiment erhielt den Bayerischen Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern.

Der Gefreite Friedrich Schug von hier erhielt im Osten das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz erwarb sich der Pionier in einer Eisenwerkstatt Franz Kern, Sohn des Tagelöhners Martin Kern von hier.

Den Mitgliedern der freiwill. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden, den Sektionsführern Fritz Ruffert, Alexander Schroeder und Karl Madal wurde für ihre Tätigkeit im Osten die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

In Stellung gestanden und sei hierher gekommen, um durch eine Lustkur Heilung zu suchen. Er ist aber weder hier polizeilich angemeldet, noch in Panama bekannt. Es ist zweifelhaft, ob er hier erst kürzlich angekommen ist oder schon einige Zeit hier gewohnt hat. Auch ist möglich, daß er in einer Pension hier Unterkunft gefunden hatte. Der Polizei ist nun daran gelegen, festzustellen, wo der Fugitive gewohnt haben könnte, und dessen weiteren Nachschuß zu ermitteln. Die Leiche war mit dunkelgrünem Sackzeug mit bla. Streifen, grünem Ueberzieher, weißem Umlegekragen, weitem Oberhemd mit kleinen blauen Ärmeln, schwarzweißem wollenen Selbstbinder, Manschetten am Oberarm und Schnürschuhen mit Gummiabfüßen bekleidet. Ferner wurde ein brauner Hut und Regenschirm vorgefunden. Zweckdienliche Mitteilungen sind auf Zimmer 17 der Polizeidirektion anzubringen.

Stechbrieflich verfolgt wird von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung der Barbiergehilfe Ludwig Roth, geboren 8. Dezember 1888 zu Naumbach, zuletzt wohnhaft in Mainz; Größe 1,81 Meter; Haare dunkelblond; Schnurrbart; Gesicht länglich; Stirn niedrig; Augen gelblich; Augenbrauen dunkelblond; Nase groß, gradlinig; Zähne gesund; Kinn hoch; besondere Kennzeichen: vielschichtig macht er Gebrauch von einem schwarz-weißen Bande, scheint zum Eisernen Kreuz gehörig; Bekleidung: blauer Sackanzug, hellgelbe Schnürschuhe, blaue Chauffeurmütze mit Abzeichen.

Es geht ihnen zu gut! In der Nacht zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr wurden in der Wiesbadener Allee in Wiesbaden vier junge Burschen aus Wiesbaden, von Beruf Schneider, festgenommen. Sie durchzogen lärmend die Straßen, zertrümmerten am Wartebühnen der Elektrischen Bahn eingangs der Wiesbadener Allee mehrere Scheiben, rissen im Reitwege, wo die Post gegenwärtig mit unterirdischen Kabelverlegungsarbeiten beschäftigt ist, eiserne Pfähle aus der Erde und zerklüfteten damit die an den Ausgrabungen angebrachten Sturmlaternen. Einige Pfähle haben die Burschen mitgenommen, um damit die Gaslaternen in der Wiesbadener Allee auszumachen, wobei einige Glascheiben ebenfalls zertrümmert wurden. Kurz vor der Wiesbadener Grenze wurden sie dann von der Wiesbadener Polizei gefasst und zur Festhaltung der Personalkarte zur Postwachstube im Wiesbadener Rathaus verbracht, wo sie bis zum Morgen festgehalten wurden, damit sie nicht noch weitere Unruhen verüben konnten. Wie die „Wiesb. Zp.“ zu melden weiß, ist gegen sie ein Strafverfahren wegen ruhestörenden Lärms, groben Unfugs und Sachbeschädigung eingeleitet worden.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 863, enthalten die Liste 3 der aus Rußland zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen, die preussische Verlustliste Nr. 496, die bayrische Verlustliste Nr. 246, die sächsische Verlustliste

Nr. 246 und die württembergische Verlustliste Nr. 884. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Kaiserregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 87 und 168, die Reserveinfanterieregimenter Nr. 81 und 87, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 81, 87 und 116 sowie das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 3.

Standsamts-Nachrichten vom 20. und 21. Januar. Todesfälle. Am 20. Januar: Elise Ruppert, geb. Gerlach, 63 J. Hotelbesitzer Wilhelm Schäfer, 50 J. Spenglermeister Leonhard Gohrstedt, 44 J. — Am 21. Januar: Elisabeth Degenhardt, geb. Kasmann, 62 J. Rentner Georg Böllers, 67 J.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Dezember 1915.

Der Arbeitsmarkt im Monat Dezember war, wie jedes Jahr, ruhig. Von Seiten der Arbeitnehmer wird des Weihnachtstages wegen ein Wechsel gern vermieden. Im Metallgewerbe herrschte, wie schon seit mehreren Monaten, Mangel an gelernten Leuten, hauptsächlich an Drechern, Spenglern, Schlossern, Monteuren und Schmieden. Hilfsarbeiter in größeren Betrieben wurden nicht mehr so viel verlangt, wie in den Vormonaten. Beschäftigungsgelegenheit für Sattler und Tapezierer war bis zum Weihnachtstage gut, ließ dann aber nach. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war die Lage zufriedenstellend, doch herrschte an manchen Plätzen Mangel an tüchtigen Möbelschreibern für bessere polierte Arbeiten. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mangelte es, wie schon seit Monaten, besonders bei den Mehlern, an jüngeren gelernten Kräften. Man hilft sich vielfach durch Einstellung von Kriegsgefangenen. Auch eine große Anzahl Maderer hat durch Einstellung von Kriegsgefangenen dem teilweise Arbeitsmangel abhelfen müssen. Der Geschäftsgang in der ganzen Tabakindustrie war im Berichtsmonat gut. Ein in Wiesbaden in einer Zigarettenfabrik ausgebrochener Streik konnte nach zwei Tagen beigelegt werden. Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe trat eigentlich nur bei den Schuhmachern gegenüber dem Vormonat eine kleine Besserung ein. Die Hülfschneider, sowohl wie die Uniformschneider und die Damenkonfektion war weniger gut beschäftigt. Die Bautätigkeit war in der ersten Hälfte des Monats durch die günstige Witterung noch einigermaßen zufriedenstellend, nahm aber gegen Ende des Monats ab. Trotzdem wurden noch Maurer und Zimmerer gesucht. Im graphischen Gewerbe hat sich die Geschäftslage gegen den Vormonat nicht verschlechtert, wohl aber bei den Schriftgelehrten. Es traten Verkürzungen der täglichen Arbeitszeit von 1-2 Stunden ein. Die Arbeitsmarktlage im Gastwirts-gewerbe war dieselbe wie im Vormonat. Für ungelernte Arbeiter war die Beschäftigung im Berichtsmonat gegen Erwartungen nicht günstig. Der Bericht des städtischen Arbeitsamtes Frankfurt a. M. führt den Rückgang der offenen Stellen, die sonst gerade im Monat Dezember immer steigen, auf die Mehrbeschäftigung von Frauen zurück, so z. B. bei der Post. Die Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft war, wie immer im Monat Dezember, gut. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war besonders für Wasch- und Putzfrauen die Beschäftigungslage sehr günstig. Auch für gewerbliche Arbeiterinnen besserte sich die Beschäftigungslage, dagegen war für Heimarbeiterinnen die Lage immer noch ungünstig. Die Vermittlung von Dienstboten für Privathäuser, Hotels und Gastwirtschaften war, wie immer im Monat Dezember, gering. An gekühten weiblichen kaufmännischen Arbeitskräften herrschte immer Mangel.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Für morgen Mittwoch, den 26. Januar, ist im Abonnement eine Wiederholung der beliebten Operette „Der Graf von Luxemburg“ festgesetzt worden, während am Donnerstag, den 27. Jan., die Vorhänge der Zauberoper „Undine“ in der bekannten Besetzung in Szene geht (Abonnement A). — Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ wird am Freitag, den 28. Januar, nach längerer Pause wieder zur Aufführung gelangen. In der Oper, deren Titelrolle Fräulein Englerth singt, sind die Damen Friedfeldt, Haas, Hans-Joseff a. G., Schmidt und die Herren Gerdard, Weiss-Winkel, Scherer und Schubert beschäftigt; die Partie des „Brighella“ singt

gehalten werden sollte. — Die zweite Orchesternummer war Smetanas „Moldau“ (Slavata), wohl die bekannteste und beliebteste von den sechs symphonischen Dichtungen, die der böhmische Meister unter dem Gesamttitel „Mein Vaterland“ veröffentlicht hat. Ein glänzend und wirkungsvoll instrumentiertes Werk, das — dem beigegebenen Programm entsprechend — die den Lauf der Moldau einrahmenden landschaftlichen Bilder in einer leicht fasslichen und überaus gelungenen musikalischen Illustration an uns vorüberziehen läßt. Ebenso wie bei dem Chopinkonzert erkreute auch hier die Kapelle unter Herrn Professor Mannharts künstlerischer Leitung durch größte Präzision und außerordentliche Feinheit der Ausführung. — Den zweiten Teil des Programms bildete die Symphonische C-dur-Symphonie Nr. 2, deren schwungvolle Wiedergabe Herrn Mannhart und seiner Künstlerchor die gewohnten Ehrungen einbrachte.

Ein neuer Lehrer.

Unser Berliner Musikberichterstatte schreibt uns unterm 22. Jan.: Nach einer langen Ruhepause tritt Franz Lehar wieder mit einer neuen Operette hervor. „Der Sternhüter“ heißt sie und wurde in Montis Operetten-Theater mit dem üblichen Beifall aufgenommen. Es konnte jedoch eine fählere Betrachtung nicht darüber hinwegtäuschen, daß das jüngste Werk des Operettenmeisters nicht an seine früheren Schöpfungen heranreicht. Nicht nur das stellenweise recht müßige und unglückliche Textbuch Fritz Wöhrers, sondern auch die musikalische Gestaltung des Stoffes wird einen Erfolg vom Schlage der „Lustigen Witwe“ verhindern. Lehar experimentiert. Er will nicht mehr nur eine gute Operette schreiben. Er will mehr geben. Das zeigt gewiß von einer scharfen Selbstkritik und von einem ehrlichen Streben nach Aufwärts. Aber Lehar ist andererseits doch nicht entschlossen genug, der alten Schablone ganz zu entsagen, und sein künstlerisches Schaffen auf einen völlig neuen Boden zu stellen. Er befindet sich infolgedessen in einem Dilemma. Mit dem einen Auge liebt er mit der Spieloper, mit dem andern aber hängt er noch an der alten Wiener Operette, mit ihren Walzern, schmelzenden Schmelzweisen und anderen Sphären. Auf diese Weise kann kein einheitliches Bild entstehen. Jemandem muß es Risse geben. Die rein musikalische Behandlung, namentlich die Kontrapunkte, ist allerdings außerordentlich sauber — selbst wenn sie im Opernstil gehalten ist. Wohl noch nie hat Lehar eine so aufgeschaltete und geschliffene Musik geschrieben; aber diese sorgfältige Ausarbeitung erweckt doch den Anschein, als ob sie über eine gewisse musikalische Empfindungsarmut hinwegtäusche. Die „Schlager“ sind nicht mehr so verschwunden.

zum ersten Male Herr Haas. In dem vorhergehenden Rollenwechsel „Der Bürger aus Geismann“ wirkten die Damen Bayrhammer, Doppelbauer, Gelsheim und die Herren Andriano, Albert, Herrmann, Regal, Rehsopf, Rodius, Schneeweiß und Schwab in schauspielerischen Auftritten mit. Den „Schneeweiß“ und den „Lichtenjungen“ tanzt die Solotänzerin Fräulein Mondorf (Abonnement D). Vielseitigen Wünschen entsprechend findet am Sonntag nachmittag bei Volkspreisen eine abermalige Aufführung der Humperdinckschen Oper „Hänsel und Gretel“ und des bayerischen Tanzbundes „Die Puppenfee“ statt. Für diese Vorstellungen sind nur noch Plätze von 2 Mark an aufwärts vorhanden. Abends findet eine Wiederholung von Schillings „Mona Lisa“ bei aufgehobenem Abonnement mit Frau Barbara Kemp von der Berliner Hofoper in der Titelrolle statt (Anfang 7½ Uhr).

Das Kinephon-Theater, Taunusstr. 1, bringt vom 25. bis 28. Januar ein Schauspiel, welches sich „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ betitelt und Fern Andra, der schönen amerikanischen Künstlerin, Gelegenheit bietet, ihr großes schauspielerisches Talent zu beweisen. Ihr tiefinnerliches Spiel erinnert oftmals an die herbe Auffassung der Maria Carmi. Die Reiz geschmackvollen Fern Andra versteht es selbst bei schwer dramatischen Momenten diskrete Zurückhaltung zu bewahren und verleiht dem Schauspiel durch ihre vornehme Spiel den Stempel wahrer Künstlerschaft. Eine selten schöne Naturaufnahme „Winterstimmung im Lössingtal“ sowie eine gute Humoreske vervollständigen das hervorragende Programm.

Das Mirakelspiel im Thalia-Theater hat bisher, ähnlich der Eröffnungs-Vorstellung „Atlantis“, den größten Kassenerfolg erzielt. Am Samstag und Sonntag waren alle Vorstellungen ausverkauft. Die Gesamtzahl der Besucher an diesen beiden Tagen war über 3000. Die Vorstellungen finden nur bis Freitagabend und am Samstag nachmittags 4, 6½ und 8½ Uhr (geschlossene Vorstellungen) statt. Auch die Jugend hat nachmittags Zutritt.

Frauenklub. Am Donnerstag, den 27. Januar, abends 7 Uhr, findet zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein Konzert im Frauenklub, Drankstr. 15, 1, statt.



Kriegs-Erinnerungen

25. Januar 1915.

Protz und Fleischversorgung. — Kämpfe bei La Basse und Soissons. — Armee-Einfügen.

An diesem Tage erfolgte die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten; es wurde die Beschlagnahme der Getreide- und Viehflorrate für das gesamte Reichsgebiet und deren Verteilung auf die Gemeindeverbände angeordnet und den Städten die Verpflichtung auferlegt, sich mit Fleischbauseware zu versorgen. Damit wurde der Ausnahmegesetzplan unserer Feinde zunichte gemacht und namentlich die Brotkarte bewahrt. — Im Westen erlitten die Engländer bei La Basse durch die Badener eine schwere Niederlage, die englischen Stellungen wurden in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, zwei starke Stützpunkte wurden erobert und trotz der englischen Anstrengungen gehalten. Bei Soissons hatten die Sachsen an diesem Tage ihren Durchbruch; der Kampf drehte sich um das Geschützort. Drei französische Hinterhäuser gelangten in die Hände der Deutschen. Die in der Höhe befindliche Besatzung von 800 Mann wurde gefangen genommen. Auf dem linken Flügel dauerten die Kämpfe noch fort. — Vom Osten ist der Verlust eines deutschen Marine-Flakgeschützes zu melden, das über La Basse überflogen und Bomben abgeworfen hatte, aber beschossen wurde und ins Meer stürzte. Die Armee-Einfügen rüdte erfolgreich in dem Hohenegelande bei und östlich Leveles vor und heftige russische Angriffe auf die Kizirka-Höhen wurden unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. — Zu erwähnen wäre noch der Angriff eines feindlichen U-Bootes in der Ostsee auf den kleinen Kreuzer „Gartelle“ in der Nähe von Rügen; der Kreuzer wurde beschädigt, konnte jedoch in einen deutschen Fischereifahrer einlaufen. — Mit Einwilligung Englands machte Japan die deutsche Insel Yap in den West-Karolinen zu einer japanischen Flottenbasis.

berisch vorgetragen wie früher, sie überraschten auch nicht mehr durch besonders originelle Führung. Vieles und sympathisch sind sie. Die Melodien gehen nie und da in Herz und Sinne, aber sie wirken nicht mehr so neu und persönlich.

Die Handlung ist armselig und kreist in ihrem Aufbau nahe am Dilettantischen. Der „Sternhüter“ ist ein junger Mann mit astronomischen Neigungen, der sich mit seinem Fernrohr wohl eine gute Kenntnis der Himmelskörper geholt hat, aber mit den Erfordernissen des täglichen Lebens und den verschiedenen Einrichtungen dieser Welt nicht Bescheid weiß. Obwohl er ein flotter Tänzer ist, kennt er nichts von den Verpflichtungen der Liebe. Er meint, er müsse mit allen Frauen so befreundet und zurückhaltend verkehren, wie mit seiner Schwester. Seine junge Frau, die ihm von drei Bräuten endlich zueilt, ist damit selbstverständlich nicht zufrieden und so muß ihn denn seine Schwester, die mittlerweile auch geheiratet hat, über die Aufgaben des Ehestandes unterhalten. Es ist ein heiliges Thema, das der Dichter nicht genug genaugelöst hat. Die Aufführung war gut. Die Rolle des Sternhüters gab Herr Eduard Wittenstein mit seinem Spiel und gut gebildetem Gesang. Neben ihm sind noch die Damen Belsch und Hesterberg hervorzuheben.

Kleine Mitteilungen.

Jwan Anzor, der Direktor des Hochschüler-Konservatoriums in Frankfurt a. M., ist nach schwerem Leiden gestorben. Mit ihm scheidet aus dem musikalischen Leben Frankfurts eine der bedeutendsten Persönlichkeiten. Anzor, ein Schüler Karl Reineckes und Richters, war 1888 in Westpreußen geboren. Seit 1883 wirkte er in Frankfurt am Hochschüler-Konservatorium als Lehrer für Theorie und Komposition, 1908 übernahm er die Leitung der Musik. Als Komponist und Musikschreiber hat er mit reichem Erfolge sich betätigt; die „Urainischen Liebeslieder“, zahlreiche Klavierwerke und viele Niederkompositionen haben bleibenden Wert.

„Die ausgetrocknete Erde“, Tragikomödie in 5 Akten von Hermann Sudermann, deren Uraufführung am Vestf. Theater in Berlin bevorsteht, geht gleichzeitig mit der Vestf. Aufführung am Schauspielhaus in München in Szene. Das Werk wird unmittelbar darauf am Thalia-Theater in Hamburg, am Schauspielhaus in Leipzig und am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. aufgeführt werden.

„Wenn man verliebt ist“, Pöse mit Gesang in 3 Akten von Arthur Hofscheer, Musik von Harry Hauptmann, wurde vom Volkstheater in München im Manuskript zur Aufführung erworben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Ein eigenartiger Zufall hat es gewollt, daß mehrere hervorragende Künstler, zum Beispiel Burmeister, Teresa Careno und Eugen d'Albert, die seit einer langen Reihe von Jahren unserer Weltkurstadt aus ganz unerklärlichen Gründen fern geblieben sind, sich plötzlich in einem verhältnismäßig ganz kurzen Zeitabschnitt hier wieder eingefunden und uns mit ihren langentbehrten künstlerischen Leistungen erfreuen haben. Auch dem gestrigen vierten Symphoniekonzert des königlichen Theater-Orchesters verdanken wir das Wiedererscheinen eines lieben, alten Bekannten, des Herrn Professors Emil Sauer aus Wien, der hier zuletzt vor ungefähr zehn Jahren im damaligen Kurhausprovisorium aufgetreten war und sich mit seinem Klavierkonzert in C-moll sowie verschiedenen Solostücken von Rameau, Chopin und Liszt einen außergewöhnlich starken Erfolg erzielte hatte. Als erste Nummer spielte gekürt Herr Sauer das Chopinsche C-moll-Konzert, und zwar mit einer Grazie, einem Duft und einer Feinheit, wie wir dieses hochpoetische Werk selbst von den berühmtesten Vertretern der Chopinschen Schule kaum jemals gehört haben. Sauer's Technik ist ja bewundernswert; seine perlenden Skalen, sein leichter, elastischer Anschlag sowie sein geradezu zauberhaftes Piano verleihen allen seinen Darbietungen schon allein den Stempel einer ganz außergewöhnlichen pianistischen Künstlerschaft. Noch bedeutender aber als dies rein technische Vortage erscheint uns der poetische Zauber, mit dem er sämtliche von ihm zum Vortrag ausgewählten Stücke zu umgeben, und die einfache, natürliche, aber dabei doch zwingende Art, mit der er das Publikum zu fesseln und für seine künstlerischen Darbietungen zu interessieren weiß. Daß das herrliche Chopin-Konzert, namentlich die dastige Romanze und das vom Orchester äußerst diskret begleitete Ronde bei einer so hervorragenden Interpretation einen völlig durchschlagenden Erfolg erzielte, bedarf nach dem bereits Gesagten wohl kaum noch besonderer Erwähnung. Gleich hoch gingen die Wogen der Begeisterung bei den später folgenden Solostücken von denen das letzte, eine konzertierende eigener Komposition, einen solchen Wellenschlag entsetzte, daß der gekürzte Künstler sich nach mehrfachen Hervorrufen zu verschiedenen Zugaben (Türkischer Marsch von Beethoven und Ostinando von Chopin) verstehen mußte. — Das Orchester leitete den Abend mit der Ouvertüre zu „Cerberus“ benutzte fast ganz vergessener Oper „Der Wasserträger“ ein. Ein formvollendetes, flott in einem Guß dahinfließendes Werk, das — ebenso wie die ganze Oper — von rechtswegen eigentlich niemals längere Zeit dem Spielplan fern

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die Jungwehrliebsfeier am Sonntag Abend die Geburtsfeier des Kaisers, und zwar unter so großer Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung, daß nicht nur Saal und Galerie dicht gedrängt waren, sondern noch viele vor den Türen harrten. Der Leiter der Jungwehrliebsfeier, Herr Hauptmann Freiherr von Lantphoens, brachte das Kaiserhoch aus. Außer ihm waren noch anwesend Exz. Generalleutnant Schuch, der Bezirkskommandeur v. Friedeburg nebst Adjutanten, viele andere Offiziere und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Die Kapelle der Jungwehr spielte unter Leitung ihres Dirigenten Hiesli's flotte Marsche und andere Weisen. Ein hübscher Prolog mahnte die Jungmannschaften fleißig zu üben, um einst ihrer Väter würdig zu sein. Herr Sanitätsunteroffizier Günther Glagel hat sich aus den Reihen des Exz. Bat. Landsturm-Inf.-Regts. Nr. 80 eine Gefangsabteilung gebildet, die ruhig neben jedem geschulten Gefangenen sitzen lassen kann. Der Gefangsdirigent ist auch ein Meister auf der Flöte, wofür er nicht nur großen Beifall erntete, sondern auch ein prächtiges Blumenbuket nebst mächtigem Kranz. Lebhaften Beifall fanden die beiden von früheren und früheren Jungwehrmannschaften äußerst natürlich und sicher gespielten Festspiele „Bei Dijon oder die Fahne der Glorie“ und „Aus eiserner Zeit“.

Versöhnungsverein. Der hiesige Versöhnungsverein hielt am Freitag Abend im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ seine Hauptversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Professor Heyne, begrüßte die Anwesenden und gab kurz die Gründe bekannt, weshalb im Kriegsjahr 1915 keine Generalversammlung stattgefunden habe, worauf er den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins in den Jahren 1914 und 1915 erstattete. Im Vergleich zu früheren Jahren war die Arbeit des Vorstandes seit der letzten Hauptversammlung eine verhältnismäßig geringe. Sie beschränkte sich neben der Erledigung der laufenden Geschäfte in der Hauptsache auf die Aufstellung und Wegbringung der Bänke, die Pflege und den Schutz der Singvögel und die Vinderung der Kriegssnot, wozu der Verein für 1914 und 1915 je 200 M. stiftete. Den Kassenbericht für die beiden letzten Vereinsjahre erstattete Herr Weinhandl Herr Schmoelber. In 1914 betrugen die Einnahmen 174 M., die Ausgaben 1302 M. und in 1915 standen den Einnahmen von 892 M. 892 M. Ausgaben gegenüber. Das Vereinsvermögen betrug 2067 M. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und die Neuwahl von drei weiteren Herren. Die Versammlung beschloß einstimmig, zur Verschönerung des Krieger-Parkes auf dem Friedhof zwei Kandelaber zu stiften.

Dohheim.

Einführung. Am Sonntag fand im Gottesdienst in hiesiger Kirche durch Herrn Generalsuperintendenten D. Ehlh in der festlich geschmückten Kirche die Einführung eines neuen mit dem 1. Dezember hierher versetzten Pfarrers Herrn Walzer aus Gießenhausen im Kreise Biedenkopf in sein hiesiges Amt und als Dekan des Dekanats Biedenkopf-Land statt. Die Feier, der u. a. auch Herr Landrat Kammerherr von Heimbach bewohnte, wurde verschönt durch die Teilnahme der hiesigen Sängervereinigung. Herr Dekan Walzer war im Jahre 1892 hier schon einmal als Pfarrer tätig.

Erbenheim.

Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Montag hier verübt. Der Dieb drückte in dem Zigarrenladen von Heiligel eine Glaschelle der Türe ein und gelangte so in den Laden. Dort fielen ihm etwa dreißig Baggel aus der Ladentasse, ferner verschiedene Kisten mit Zigarren und Zigaretten in die Hände. Auch ein Sparkastenbuch und verschiedene Dokumente hatte der Dieb mitgenommen, doch wurden diese später am Bahndamm Erbenheim-Wiesbaden wiedergefunden. Man vermutet, daß der Dieb die Eisenbahn nach Wiesbaden benutzt hat und unterwegs die Sachen aus dem Zuge warf.

Raffau und Nachbargebiete.

Großer Silberdiebstahl.

In Frankfurt a. M., 25. Jan. In der Nacht zum Sonntag wurden durch Einbruch aus einer hiesigen Villa Silberwaren im Werte von annähernd 5000 M. geklaut. Unter den geklauten Sachen befinden sich Taschlöffel, Kaffee- und Teekannen, Löffel, Messer, Gabeln und ein großes silbernes Porzellan- und Teegeschirr.

Ein Hotel ausgeraubt.

In Bad Nauheim, 25. Jan. Das gegenwärtig unbewohnte „Hotel Kaiserhof“ an der Bahnhofsallee ist von einer Einbrecherbande mehrere Nächte hintereinander gründlich ausgeraubt worden. Die Diebe nahmen ganze Wagenladungen von Konserven, Hülsenfrüchten und sonstigen Lebensmitteln. Sie knackten den Geldschrank auf und entnahmen diesem zahlreiche Silberwaren und Schmuckstücke von hohem Wert. Auch viele Gebrauchsgüter fielen ihnen in die Hände. Von den Einbrechern, die mit den Verhältnissen zweifellos genau vertraut waren, fehlt bislang jede Spur.

In Limburg, 24. Jan. Nachversteher selbständiger Schuhmacherinnen. In Gegenwart eines Vertreters der Wiesbadener Handwerkskammer sprach hier am Donnerstag in einer Versammlung im „Deutschen Haus“ Frau Kermas aus Berlin über die Notwendigkeit der Organisation des Schuhmacherinnenhandels. Die Anwesenden bewilligten die Überzeugung, daß ein Fachverein für Limburg und Umgebung nötig ist und beschloßen die Gründung. Der Verein schloß sich dem Reichsverband der Schuhmacherinnen Deutschlands an. Zum Vorstand wurden gewählt Frau Fröhlich-Dies, Vorsitzende, Frau Bachem-Limburg, Schatzmeisterin, Frau Stuns-Montabaur, Beisitzende.

In Darmstadt, 25. Jan. 100 Jahre 1187. Der Großherzog begab sich aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 118 persönlich an die Front, um dem Regiment seine Glückwünsche zu überbringen. Es wurde bestimmt, daß zur Erinnerung an den Tag je ein abgedienter würdiger Unteroffizier in der Front eines jeden Bataillons fortan das Allgemeine Ehrenzeichen für Tapferkeit, welches durch eine silberne Spange mit dem Datum 25. 1. 1916 versehen, tragen soll.

In einem Tagesbefehl wird dies festgestellt und der Dank des Großherzogs ausgesprochen. Zahlreiche weitere Auszeichnungen wurden verliehen.

Köln, 25. Jan. Hilfsbereitschaft. Die Firma Gebr. Stollwerck & Co. Köln hat, wie sie mitteilt, im vergangenen Jahr für die Familien ihrer im Felde stehenden Angehörten, als Liebesgaben für die Truppen und für Kriegswohltätigkeit insgesamt 407 800 M. aufgewandt.

Stuttgart, 24. Jan. (Privat-Tele.) Der langjährige Vorstand der Königl. Kuranstalt in Wildbad, Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker, ist, 55 Jahre alt, gestorben.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Sport.

Berliner Verbands-Liga-Fußballspiele. Das Haupttreffen der Liga gegen Viktoria am Sonntag hatte ungefähr 2500 Zuschauer angelockt, die Zeugen eines harten und aufregenden Kampfes wurden, den Hertha knapp mit 2:1 (0:0) für sich entscheiden konnte. Hertha energischer Angriff entschied das Spiel. — Preußen war über Minerva mit 2:0 (2:0) siegreich. — Union-Berlin und Borussia trennten sich mit dem Resultat von 3:0 (0:0). — Der Berliner Fußball-Club konnte Borussia mit 3:1 (1:1) abfertigen.

Rationales Schwimmen in Magdeburg. Das 2. Wohltätigkeits-Schwimmfest, das die beiden großen Vereine Magdeburger Schwimmklub 96 und Schwimm-Sportklub „Hellas“ am Samstag und Sonntag in Magdeburg veranstaltet hatten, ging bei gutem Besuch und zahlreicher Beteiligung in fast allen Konkurrenzen vor sich. Der bekannte Schwimmer D. Schiele-Magdeburg konnte sich nicht beteiligen, da er keinen Urlaub erhalten hatte. Altmeyer-Wieberten startete in der Lagenkette, die dadurch an seinen Verein, Hellas-Magdeburg, fiel. Hellas-Magdeburg zeigte sich überhaupt in großer Form, da seine Mitglieder an den beiden Tagen nicht weniger als 16 Siege erringen konnten. Schindler-Weipzig brachte vier Erfolge auf sein Konto.

Das Hockey-Stadtspiel Leipzig-Berlin, das bei gutem Wetter und gutem Besuch am Sonntag in Leipzig vor sich ging, endete mit dem überraschenden Siege der Leipziger Mannschaft mit 5:2 (Halbzeit 1:0).

Vermischtes.

Bestiges Fernbeben. Am Montag früh verzeichnete der Seismograph der Königl. Sternwarte bei Heidelberg ein bestiges Fernbeben. Das Beben setzte ein um 8 Uhr 8 Sek. Der zweite Einschlag erfolgte um 8 Uhr 4 Min. 12 Sek. Die langen Wellen kamen um 8 Uhr 9 Min. 18 Sek. Das Beben wirkte gegen 9 1/2 Uhr. Die Entfernung des Herdes betrug 3100 Kilometer. Die Seismographen der v. Reichenow'schen Erdbebenwarte (Zoonus-Observatorium) registrierten ein sehr starkes Beben mit einer Herdentfernung von 2970 Kilometer. Der erste Einschlag erfolgte um 8 Uhr 1 Min. mittlereuropäischer Zeit.

Ferner meldet eine Drahtnachricht der Erdbebenwarte Hohenheim: Am Montag Vormittags von 8 Uhr ab zeichneten sämtliche Instrumente in ausgedehnter Weise ein sehr starkes Erdbeben auf, dessen Herdentfernung sich bis zu 2450 Kilometer ergibt. Da die Aufzeichnungen erkennen lassen, daß die Erdbebenwellen aus südöstlicher Richtung bei uns eintrafen, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Herd des Erdbebens sich in Kleinasien befindet. Es ist zu befürchten, daß dieses Erdbeben von zerstörender Wirkung begleitet war.

Erdbeben in Deutsch-Neuguinea. Einer „Times“-Meldung vom 12. Jan. zufolge hat in dem deutschen Schutzgebiet ein schweres Erdbeben stattgefunden, durch welches die nähere Umgebung von Rabaul, der Hauptstadt des Schutzgebietes Deutsch-Neuguinea zerstört sei. Ueber das Schicksal der Stadt selbst und der dort zurzeit befindlichen australischen Okkupationskräfte sagt die englische Meldung nichts.

Sturmschäden an den Nordsee-Inseln. Durch die letzten Stürme haben die Nordsee-Inseln Amrum, Föhr und die Halligen erhebliche Sturmschäden erlitten. Besonders heimgesucht wurde Amrum, von dem die Sturmflut ein großes Stück abgerissen hat.

Verzweiflungstod einer Mutter. Aus Bielefeld (Ober-Schlesien) meldet ein Privattelegramm: Eine von ihrem Mann getrennte lebende Frau versuchte, ihre beiden Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren durch Vergiftung zu vergiften. Da dies nicht gelang, ließ sie die Kinder, nachdem sie sie schwer verletzt hatte, in den Dorfteich und verlor dann sich selbst zu ertränken. Die Frau wurde gerettet, die Kinder sind ertrunken.

Frauenmord in Radebeul. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, ereignete sich am Sonntag Abend in Radebeul ein Frauenmord. Ein Radfahrer fand an einer Straßenecke die Leiche einer jungen Frau, die zwei tiefe Schnittwunden am Halse aufwies. Alles deutet darauf hin, daß zwischen dem Mörder und der Frau ein bestiger Kampf stattgefunden hat. Die Persönlichkeit der Toten ist noch nicht festgestellt worden. Es ist eine 25 bis 30 Jahre alte Frauenperson.

Ein belgischer Verräter in Calais verhaftet. Meldung der Agence Havas: Graf Puffe de la Rive, ein belgischer Unterthan, ist auf eine Anordnung der belgischen Militärbehörde in Calais verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Verräterei in Betrage von mehreren Millionen begangen zu haben.

Großes Eisenbahnunglück in Italien. Der „Secolo“ meldet aus Florenz: Auf der Linie Florenz-Bologna ereignete sich am Sonntag, 24. Jan., abends, ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug, der um 7:00 Uhr von Florenz abfuhr, stieß auf dem Bahnhof Poggio Salvare mit dem dort haltenden Güterzug zusammen. Gewaltige Nachrichten über die Ausdehnung des Unglücks liegen noch nicht vor; man spricht von vielen Verwundeten und sehr großem Materialschaden.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 24. Jan. An der Börse herrschte zuversichtliche Stimmung. Ober-Schlesische Montanpapiere zogen bei lebhaftem Umsatz im Kurse an. Die wesentlichen Montanpapiere lagen still. Rüstungswerte zeigten sich durch Festigkeit aus. Von Motoraktien waren Benz und Dorch schwächer. Devisen-Renten im ganzen gut behauptet, 5prozentige Schatzanweisungen sogar höher. Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt war das Geschäft klein.

Berliner Produktenbörse vom 24. Jan. Futterkatoeffeln, Pferdemehren und Mohrrüben waren gesucht und etwas höher. Andere Artikel, besonders Weismehl, Maismehl und Strohmehl, hielten vernachlässigt. Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weismehl 87-92 M., Maismehl 115-120 M., Strohmehl 26-30 M., Pferdemehren 3,40 M. nom., Futterkatoeffeln 3,30 M. nom., ausländische Hirse 650-680 M. nom., Mohrrüben 4,00-4,20 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 24. Jan. Es herrschte feste Stimmung. Die Umsätze hielten sich jedoch in engen Grenzen. Von Montanpapieren waren Deutsch-Luxemburger etwas höher, dagegen Bismarckhütte nicht voll behauptet. Schiffbauaktien bröckelten weiter ab. Rüstungswerte ziemlich behauptet. Bank- und Elektroaktien wichen nur wenig von der Stelle. Chemische Werte befanden sich gänzlich tendenzlos. Devisen-Renten hielten leichte Abschwächungen zu verzeichnen. Privatdiskont zwischen 4 1/2 und 4 3/4 Prozent.

Rheinschiffahrt. Aus Bingen wird und geschrieben: Auf seiner ersten Bergfahrt ist der neue eiserne Schleppdampfer „D. Paul Ditsch Nr. 14“ im Anzuge des Radschleppdampfers „D. Paul Ditsch Nr. IV“ durchgekommen. Der neue für die Firma D. Paul Ditsch, Neederet und Handels-Gesellschaft in Duisburg, erbaute Kahn kann etwa 1350 Tonnen Ladung aufnehmen und hat gegenwärtig eine Ladung Kohlen, die nach dem Oberrhein bestimmt ist. Der Kahn wurde auf der Schiffswerft Ewald Berninghaus in Duisburg, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, erbaut. Er soll vor allem auf dem Rhein-Berne-Kanal verkehren. — Auf der Fahrt zu Berg bekam der Schraubenschleppdampfer „Gaula Nr. 2“, welcher der Firma Vosmann-Rotterdam gehört, unweit von hier einen Maschinenebruch. Das Boot mußte seine Ankerkette hier abwerfen und vor Anker gehen. Von dem Schraubenschleppdampfer „Industrie Nr. 24“ wurde es dann in Anhang genommen und zur Herstellung nach der Ruhr abgeschleppt.

Ein Auftrieb von 38 Schweinen. Frankfurt a. M., 24. Jan. Auf dem Schlacht- und Viehmarkt ereignete sich heute der noch nie dagewesene Fall, daß nur 38 Schweine aufgetrieben waren und daß infolgedessen keine Preisfestsetzung für Schweine stattfand. Die wenigen Tiere waren, ehe man sich verließ, bereits verkauft.

Schlachtviehmarkt. Wiesbaden, 24. Jan. Am heutigen Markt waren 197 Schweine angeboten, die bei festem Geschäft sofort Abnahme fanden. Am Rindermarkt stiegen die Preise derart, daß im Durchschnitt 11-14 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht die Preise am heutigen Frankfurter Rindermarkt überstiegen. Am Kalbermarkt machte sich eine ähnliche Erscheinung bemerkbar. Vier übertrafen die heutigen Frankfurter Preise durchschnittlich um 5-8 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Trotz dieser hohen Preise, die in Wiesbaden noch nicht notiert wurden, war das Angebot bald ausverkauft.

F.O. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 24. Jan. Die etwas bessere Stimmung am Fruchtmarkt hält an. Gute Futtermittel sind zu hohen Preisen gesucht. Das Angebot ist aber kaum nennenswert. Man notierte: Weizen 77-78 M., Rapsöl 61-63 M., Spreumehl 22-24 M., Weizen 55-60 M. — Kartoffelmarkt, 16 Versandstation 6,10 M. Alles für 100 Kilo.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 24. Januar ergab die Gieken der Zentner Zwiebeln 20 M., Kapsel 6-8 M., Birnen 7-15 M., Spinat 20-25 M., rote Rüben 10-12 M., weiße Rüben 12-15 M., Rosenkohl 20-25 M., die 100 Stück Wirsing 10-15 M., Kohlrabi 15-25 M., Kohlrabi 10-15 M., Mörschkohl 6-8 M., Endivien 10-12 M., Blumenkohl 20-30 M., Weikraut 15-25 M., Sellerie 6-10 M.; in Braunschweig der Zentner Kapsel 10-20 M., Birnen 10-15 M., Tomaten 50-60 M., Braunkohl 5 M., Rosenkohl 8 M., Spinat 15 M., Stedrüben 5 M., Rosenkohl 20-25 M., Zwiebeln 15 M., Kohlrabi 7 M., Weikraut 5 M., Wirsing 6 M., die 100 Stück Blumenkohl 60 M.; in Kaiserlautern der Zentner Feldsalat 12-15 M., Kapsel 8-16 M., Birnen 10-15 M., Zwiebeln 15 M., weiße Rüben 8 M., weiße Rüben 3-4 M., rote Rüben 8 M., Spinat 12-15 M., Schwarzwurzeln 18-20 M., die 100 Stück Meerrettich 6-24 M., Lauch 3-4 M., Weikraut 15-25 M., Kohlrabi 15-25 M., Kohlrabi 6-12 M., Wirsing 10-15 M., Endivien 10-15 M.

Der Verkauf von 1915er Rheingauer Weinen. Aus Niedrig, 24. Jan., wird uns geschrieben: Durch Vermittlung des Herrn Christoph Riech bei der Firma Carl Kellmer in Eltville verkaufte der Landwirt und Winger Jean Röhrig 3. von hier seine drei halbe Stück 1915er Weinstockens, das Stück (1200 Liter) zum Preise von 1800 Mark an eine Mainzer Weinroßhandlung. Letztere erkundete auch die Gesamterzeugung 1915er des Gutsherrn Anton Schreiber hier zu unbekannten Preisen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der „Balkanusa“ übertrumpft! Welches ist die bequemste, schnellste, angenehmste und billigste Verbindung mit dem Orient? — Antwort: nicht wie man meinen sollte, der neue „Balkanusa“, sondern die Salem Alkum-Bigarette, denn: 1. Zum „Balkanusa“ muß man erst nach dem Bahnhof gehen, — bei der Salem Alkum-Bigarette aber kann man gleich von seinem Hause aus losdampfen. 2. Beim „Balkanusa“ geht wesentlich ein Zug, — bei der Salem Alkum-Bigarette hat man 10 und mehr Züge in der Minute. 3. Beim „Balkanusa“ muß man Tag und Nacht fahren, ehe man einen Vorgeschnack von der orientalischen Landschaft bekommt, — bei der Salem Alkum-Bigarette dagegen tauchen schon bei einiger Phantasie aus der ersten duffigen Rauchwolke die Schönheiten des Orients vor unseren geistigen Augen auf. 4. Die Benutzung des „Balkanusa“ ist für die meisten unerträglich teuer, — eine Salem Alkum-Bigarette kostet nur 3/4 bis 10 Pfennig.

ÄRZTE konstatieren eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit und neue Belebung durch **LECIFERRIN** bei Heruntergekommenen nach schweren Krankheiten und Blutverlusten. Appetitanregend, blutbildend, nervenstärkend. In tausenden Familien hochgeschätzt. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M. 3770 Preis Mk. 3.— die Flasche; auch in Tablettenform ebenso wirksam wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief, Mk. 2.50. //

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Amt für Indien teilt Telegramme mit, die es unter dem 22. Januar von dem Befehlshaber in Mesopotamien erhielt. Darin wird gesagt, daß General Kipler am 21. Januar die türkische Stellung bei Esin angriff und den Tag über heftig mit wechselndem Erfolg gekämpft wurde. Ständes Wetter und strömender Regen erschweren die Bewegungen der Truppen außerordentlich. Die Kämpfe konnten infolge von Überschwemmungen am 22. Januar nicht wieder aufgenommen werden. General Kipler besetzte eine Stellung, die etwa 1200 Meter von den feindlichen Ausgrabungen entfernt ist. Das sehr schlechte Wetter hält an. Wie gemeldet wird, sind die Verluste auf beiden Seiten sehr schwer.

Der heilige Krieg in Persien.

Konstantinopel, 25. Jan. (P.-Tel. Senf. Bl.)

Privatnachrichten aus Persien bringen die höchst bedeutende Meldung, daß dort ein Fetwa verlesen wurde, dem zufolge alle unter russischer oder englischer Herrschaft stehenden Stämme zum Kampfe gegen Rußland und England, die Bedrücker und Gewalttherrscher, aufgefordert werden.

Aus Kamerun.

Paris, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Eine Mitteilung des Kolonialministeriums besagt: Die militärischen Operationen, welche von den Franzosen und den Engländern zu Anfang des Krieges begonnen wurden, um die Deutschen aus Kamerun zu vertreiben und die reiche und wichtige Provinz in die Hand der Alliierten zu bringen, nähern sich dem Ende. Begonnen auf einer Frontlänge von 3000 Kilometern, verliefen die Operationen in aufeinander abgestimmten Bewegungen derart, daß die verschiedenen Kolonnen Franzosen und Engländer, von verschiedenen Punkten der Front ausgehend, von wo aus sie zum Teil über 1000 Kilometer zu durchqueren hatten, beinahe gleichzeitig in Yaunde ankamen, nachdem sie schwere Kämpfe bestanden hatten, denn der Widerstand des Feindes war sehr hartnäckig. Obgleich Yaunde, wo sich der Gouverneur mit dem Oberkommandierenden der Kruppen und dem Stab befand, sehr stark besetzt war, wurde der Platz doch geräumt, sobald der Druck der Alliierten ihn bedrohte. Die Deutschen zogen sich eiligst südwestwärts in der Richtung auf die spanische Kolonie Rio de Muni zurück, wohin sich der deutsche Gouverneur und der Kommandant der Schutztruppe bereits geflüchtet haben sollen. Auf dem Rückzug stießen die deutschen Kolonnen wiederholt mit den französischen Kolonnen zusammen, die von Duala kamen und längs der Eisenbahnlinie auf Yaunde marschierten parallel mit einer englischen Kolonne, die der Automobilstraße folgte. Weiter nördlich erlitten die Deutschen große Verluste bei Mangalese. Den Deutschen ist es nur gelungen, den Marsch der Franzosen und Engländer durch den großen Wald in der Region der Gegend in einem außerordentlich wechselländigen Gelände ein wenig aufzuhalten; aber sie entgingen der kräftigen Verfolgung nicht, die sie mit der Besetzung von Ebolo, des letzten wichtigen Punktes, den die Deutschen noch hielten, durch die Alliierten ihr Endziel erreichte. General Kipler übernahm den Befehl über die alliierten Truppen in Yaunde und veränderte sich mit dem englischen General Dobell dahin, mehrere gemischte Kolonnen zur Verfolgung des Feindes in einige Gegenden des Südens zu entsenden, wo seine letzten Abteilungen umherirren. Daß an dieser französischen Darstellung wahr ist, kann bei dem Mangel an amtlichen und privaten deutschen Meldungen nicht festgestellt werden. Bisher waren die feindlichen Nachrichten aus unseren Kolonien nicht sehr zuverlässig. Aber ob wahr oder nicht wahr: auch Kameruns Geschick entscheidet sich auf Europas Schlachtfeldern.

Der Seekrieg.

Malland, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Sur Torpedierung eines englischen Transportschiffes durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erfährt der „Corriere della Sera“ folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportschiffes, das von England kam, erfolgte gestern früh außerhalb des Hafens von Saloniki. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Maultiere und Munition. Menschenverluste sind keine zu beklagen; man sucht einen Teil der Munition sowie das Schiff zu bergen.

Kopenhagen, 25. Jan. (Tel. Senf. Brft.)

Der dänische Dampfer „Gloria“, der vor zwei Monaten auf der Fahrt von Amerika nach Göteborg mit einer Metallladung von den Engländern aufgebrocht und seitdem in Hull festgehalten wurde, wird — wie jetzt feststeht — nicht freigegeben. Die Besatzung durfte heimreisen und kam gestern in Kopenhagen an. (Brft. Sig.)

Ein schlauer Kapitän.

Kiel, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Viermaster „Alonso“ aus Sandesfjord, der mit Ballast nach Südafrika eintraf, ankerte nahe bei Alsfund. An Bord befanden sich ein Offizier und fünf Matrosen als englische Prisoner of War. Der Kapitän erklärte, er habe das Schiff, unterstützt von dem furchtbaren Unwetter der letzten Tage, absichtlich nach Norwegen geleitet. Der Torpedoböller „Draug“ geht zur Bewachung der englischen Seelente von Molde an den Küstenplatz des „Alonso“ ab.

Neuer englischer Druck auf Portugal.

Amsterdam, 25. Jan. (Wig. Tel. Senf. Bl.)

Aus London wird gemeldet, daß die englische Regierung in Portugal von neuem Versuche unternimmt, dieses Land in den Krieg hineinzuziehen. England will die portugiesischen Kriegsschiffe aufkaufen und die Besatzungen in die englische Marine mit übernehmen. Die portugiesische Regierung habe noch keine endgültige Antwort auf diese Forderungen erteilt.

Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Aus dem Haag, 25. Jan. (T.-U. Tel.)

In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß Frankreich und England den südamerikanischen ABC-Staaten eine wirtschaftliche Entente mit gegenseitigen Vorzugsollen vorschlagen; diese Vorschläge seien jedoch aus Neutralitätsgründen abgelehnt worden.

Eine österreichisch-ungarische Huldigung an Kaiser Wilhelm.

Streichers Militärblatt bringt zum 27. Geburtstag Kaiser Wilhelms einen Begrüßungsartikel, der u. a. ausführt: Nicht nur im deutschen Reich, auch bei uns und bei unseren Verbündeten auf dem Balkan werden Hunderttausende an diesem Tage bewegt und dankbaren Vergessens und mit dem Gefühl aufrichtiger Verehrung und Bewunderung des Kaisers gedenken, der seinem Volke ein stolzer Herrscher, den Bundesgenossen ein Freund und idealer Führer ist. Nicht im kriegerischen Ruhm sah der Kaiser sein bestes Ziel, sondern in der Aufgabe, Deutschland innerhalb gesicherter Grenzen herrlich und reich auszugestalten und die Halle seiner Volkskraft in den Dienst der Kultur zu stellen. Feindeswille hat diesem friedlichen Willen ein Ende gesetzt und den Herrschern, den beiden verbündeten Monarchen das Schwerste in die Hand gedrückt. Wohl uns, daß wir sagen können: wir haben es gebraucht, wie unsere Feinde es nicht erwartet hatten. Unsere und die Wehrmacht des deutschen Reiches, die Heere Bulgariens und der Türkei sind heute starker und siegreicher denn je. Österreich-Ungarns Wehr zu Lande und zur See grüßt den Kaiserlichen Feldherrn der Bräutarmee und vereint sich mit ihr im Gebet, der allmächtige Schlachtenleiter möge Deutschlands und Österreich-Ungarns Kriegskrieger auch fernerhin gnädig sein und ihrer gerechten Sache zum endgültigen Siege verhelfen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Norwegisches Ausfuhrverbot für Butter. Die norwegische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Butter erlassen, das am 25. Januar in Kraft tritt.

Betriebsbeinschließung auf dem Egnano- und Comer-See. Den starken Betriebsbeinschließungen auf dem Egnano- und Comer-See muß in kurzer Zeit eine vollständige Einstellung der Schifffahrt folgen, wenn es in den nächsten Tagen nicht gelingt, Kohlen heranzubekommen.

Rundschau.

Die politische Entfesselung der Wirtschaftverbände.

Die Ankündigung des Reichstages des Innern, daß die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorbereite und demnächst vorlegen werde, der die deutschen Gewerkschaften ihres politischen Charakters in aller Form entkleiden werde, hat in der Öffentlichkeit die besondere Achtung gefunden, die seine weitreichende Bedeutung verdient. Dabei ist aber bereits die unbegründete Befürchtung aufgetaucht, es sei eine ganz einseitige Bevorzugung der Arbeiterorganisationen in Aussicht genommen, die deren Machtverhältnisse gegenüber den Arbeitgeberverbänden in ungerechter Weise verstärken müsse. Davon kann selbstverständlich gar keine Rede sein. Die politische Entfesselung soll allen wirtschaftlichen Verbänden, denen der Arbeitgeber ebenso wie denen der Arbeiterschaft, zugute kommen. Das geht schon klar und deutlich aus der Vorgeschichte des jetzt in Aussicht gestellten Gesetzentwurfes hervor.

Die Anträge des Reichstages, die im August v. J. angenommen wurden, gingen von der Tatsache aus, daß nach § 3 des geltenden Reichsvereinsgesetzes ausnahmslos „jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt“, als politischer Verein bestimmten Freiheitsbeschränkungen unterliegt. Auch die Berufs- und Ständevereine aller Art, die mit Parteipolitik gar nichts zu schaffen haben, schon um ihre Mitgliedszahl möglichst ausdehnen zu können, müßten als politische Vereine behandelt werden, wenn sie sich mit Maßnahmen der Gesetzgebung oder Verwaltung beschäftigen, die in ihren Tätigkeitsbereich eingreifen. Das aber können die wirtschaftlichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gar nicht vermeiden, beispielsweise die Verantwortung oder Bekämpfung von Arbeiterbeschwerden, bei gesetzlicher Regelung der Arbeitsdauer, der Aiderarbeit, bei Fragen der Volksernährung und Volksgesundheit. Die Praxis der unteren Verwaltungsorgane und der Gerichte hat dann die vom Gesetzgeber ursprünglich gar nicht beabsichtigte Tendenz der politischen Beschränkung „unpolitischen“ Berufs- und Ständevereine im Laufe der letzten Jahre noch vielfach verstärkt, jedoch viel unnötige und gefährliche Verbitterung erzeugt wurde.

Demgegenüber hat der Reichstag nach Vorberatung eines Sonderauschusses am 27. August mit großer Mehrheit folgende Änderung des § 3 des Reichsvereinsgesetzes beantragt: „Nicht als politische Vereine gelten solche Vereine, deren Zweck in, gütliche Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder oder weitere Kreise herbeizuführen oder zu erhalten, auch wenn sie bei Verfolgung ihrer Zwecke auf politische Parteien, auf die Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung des Staates oder anderer öffentlichen Körperschaften einzuwirken suchen.“ Diesem Antrag will also die Reichsregierung jetzt entgegenkommen durch Vorlegung einer entsprechenden Novelle zum Reichsvereinsgesetz. Ob sie in ihr den Wortlaut des Reichstagsantrages oder einen anderen wählt, ist noch nicht bekannt geworden. Aber als sicher darf nach dieser Vorgeschichte — und nach der gesamten Haltung der Reichsleitung — doch wohl angenommen werden, daß keine Extrawurst für eine ganz besondere Art von Berufsvereinen, also für Arbeitergewerkschaften, gebraten werden soll. Hatten diese auch ganz besonders unter den bisherigen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes zu leiden, so werden immerhin auch die Arbeitgeberverbände und andere wirtschaftliche Berufsorganisationen aus der politischen Entfesselung Nutzen ziehen.

Kabinettswechsel in Luxemburg.

Die Großherzogin beauftragte den langjährigen ehemaligen Präsidenten des Staatsrates, Justizminister und luxemburgischen Geschäftsträger in Paris, Pannerus, mit der Neubildung des Kabinetts. In politischer Hinsicht gilt Pannerus als gemäßigter Liberal, weshalb eine eventuelle Bildung des Kabinetts durch Pannerus eine nicht ungünstige Aufnahme bei der Mehrheit finden würde.

Vom Panamakanal.

Der Berichterstatter der „Times“ erzählt aus Panama, daß General Goethals noch nicht sagen könne, wann der Kanal wieder eröffnet werde, da es noch

nicht sicher sei, ob nicht neue Erdbeben Rattfinden könnten. Die Schiffahrtsgesellschaften werden benachrichtigt werden, sobald es möglich sein werde, die Kanalschifffahrt dauernd freizugeben.

Aus China.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Peking: Die die „Times“ aus Peking erzählt, würden für die monarchistische Bewegung schillernde Mittel angewandt, um den Eindruck hervorzurufen, daß eine Aenderung wirklich der Volkswillen sei. Nur einige amtliche Personen, die daran interessiert sind, unterstützen sie, während viele im Geheimen dagegenarbeiten. Einige von Pankratz bester Freunde stehen ihm im Stich, weil sie mit dem Vorgehen nicht einverstanden wären. Alle gutgestimmten Chinesen seien mit seiner Haltung unzufrieden. Es werde allgemein vermutet, daß der Präsident seine persönliche Macht ausbreiten wolle, während in der Reichsregierung sehr viel Korruption herrsche, was seine ganze Sorgfalt in Anspruch nehmen sollte.

Lezte Drahtnachrichten

Der Kronprinz an die Tiroler Kaiserjäger.

Berlin, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der deutsche Kronprinz richtete anlässlich der Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger an General Dankl folgendes Glückwunschtelegramm:

Eure Eurer Erzelenz zur Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möchte diesen braven Truppen auch fernerhin, wie bisher, ruhmvoller Erfolg beschieden sein. Herzlichen Gruß.

General Dankl sandte ein Telegramm, das schließt:

Mit Ungebulb barren die Kaiserjäger dem Augenblick an dem es uns vergönnt sein wird, uns auf den verhassten Feind zu stürzen, um ihn niederguzwingen, diesmal für immer.

Einer der Mordbuben von Serajewo gestorben.

Theresienstadt, 25. Jan. (P.-Tel. Senf. Bl.)

In der hiesigen Strafanstalt ist der serbische Anarchist Gaborovic, der als Mithschuldiger an dem Attentat von Serajewo am 28. Juni 1914 zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilt wurde, an Lungen-Tuberkulose gestorben. Der 19jährige Buchdrucker war dasjenige Mitglied der Verschwörer, das auf der Fahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo unter das Automobil des Thronfolgerpaars die Bombe warf, die wohl explodierte, aber ihr Ziel verfehlte. Wegen Minderjährigkeit konnte er ebenso wie der Hauptattentäter Princip nicht zum Tode verurteilt werden und wurde zur Abdämpfung der Starke nach Theresienstadt gebracht.

Nach Lyon.

Lugano, 25. Jan. (T.-U. Tel.)

König Nikita und Prinz Peter von Montenegro sind gestern früh mit der Bahn aus Rom in Genua eingetroffen. Kronprinz Danilo mit Gemahlin, die seit einigen Tagen in Genua weilten, habe sich ihnen angeschlossen und sei mit ihnen nach Lyon weitergereist.

Der böse „Sonderfriede“.

Stockholm, 25. Jan. (P.-Tel. Senf. Bl.)

Die russische Zeitung „Nitsch“ schreibt: Es geht das Gerücht, Japan habe mit England ein geheimes Abkommen getroffen, wonach Japan, falls Rußland einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten abschließt, Rußland in der Mandschurei angreifen solle.

Die starke Steigerung der englischen Staats-schuld.

London, 25. Jan. (P.-Tel. Senf. Bl.)

In welchem ungeheuren Umfange die englische Staats-schuld im Kriege angewachsen ist, geht daraus hervor, daß vom englischen Finanzminister der Zinsendienst der englischen Staatsschuld für 1915/16 auf 87 Millionen Pfund Sterling in Aussicht genommen wird, gegen 19 1/2 Millionen Pfund Sterling im vorigen Jahre.

Die russische Kriegsanleihe.

Petersburg, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach dem „Nitsch“ sind auf die neue Anleihe insgesamt 322 Millionen Rubel gezeichnet worden. Außerdem haben die Sparkassen 80 Millionen übernommen, sodaß die Privatbanken 600 Millionen zur Placierung übernehmen mußten.

Verantwortlich für Politik, Neuheiten und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Mohr. Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Auschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 26. Januar:

Vorwiegend trocken und vielfach heiter; nur morgens meist neblig. Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Niederschlagshöhe: Weilburg 1, Feldberg 2, Reulich 3, Marburg 1, Trier 3, Wittenhausen 1, Schwarzenborn 1, Kassel 1.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 3.06 heute 3.98 Lahnpegel gestern 3.08, heute 3.94

26. Januar Sonnenaufgang 7.48 | Mondaufgang 10.51 Sonnenuntergang 4.38 | Monduntergang 9.31

Papier- und Lumpen-Sammlung

des Roten Kreuzes vom 31. Januar bis 15. Februar 1916.

Was wird gesammelt? Zeitungspapier, sonstige Papierabfälle, alte Kleider und Lumpen jeglicher Art.

Wie wird gesammelt? Ähnlich wie bei der „Reichs-Woll-Woche“ werden unsere Beauftragte (Mannschaften mit entsprechenden Abzeichen) in allen Häusern vorsprechen und die Bündel alter Zeitungen und Lumpen erbitten. Durch Fuhrwerk werden dieselben dann der Sammelstelle zugeführt.

An alle Mitbürger ergeht die herzliche Bitte, sich an dieser Sammlung in weitgehendstem Maße zu beteiligen und die fertiggeschnürten Papier- und Lumpen-Bündel bereit zu halten.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Rotes Kreuz, Abteilung III.

3473

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 20. Januar, abends 7 Uhr. 27. Vorstellung. Abonnement D.

Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.

Herr	Frl. Gaudy
Der Oberpriester, ihr Oheim	Herr Böhm
Seander	Herr Albert
Hausler	Herr Gersch
Janke	Herr Reimers
Der Hüter des Tempels	Herr Ehren
Der Vater Ders's	Herr Schumann
Die Mutter Ders's	Herr Wohlgenannt
Ein Diener	Herr Spiel

Priester und Jungfrauen im Tempel der Aphrodite zu Sydon. Opferknecht.

Diener. Hülfer. Volk.

Spezialleitung: Herr Regisseur Vogel.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.

Einrichtung der Kassen: Herr Garbado-Oberinspektor Meyer.

Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 20. 11. 1. Der Graf von Huzenburg — Donnerstag, 21. 11. 2. Undine. — Freitag, 22. 11. 3. Kriemhild auf Burgund. — Samstag, 23. 11. 4. Lumpenabhandlung. — Sonntag, 24. 11. 5. Der aufgehobene Mann. — Montag, 25. 11. 6. Die Puppen. — Dienstag, 26. 11. 7. Die Puppen. — Mittwoch, 27. 11. 8. Die Puppen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 20. Januar. Abends 7 Uhr.

Jahrmärkte in Pulsnitz.

Ein königlicher Schatz in 3 Akten von Walter Hasencamp.

Spezialleitung: Herr Regisseur.

Herrmann	Herrmann
Präsident Charlotte	Herrmann
Lehrer Herrmann	Herrmann
Seine Frau Helene	Herrmann
Edwina, ein junger Rechtsanwalt	Herrmann
Herrmann, i. d. R. Herrmann	Herrmann
Charles Herrmann	Herrmann
Direktor eines anatomischen Museums	Herrmann
Herrmann, eine Herrmann	Herrmann
Herrmann	Herrmann

Spezialleitung: Herr Regisseur.

Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 20. 11. 1. Die seltsame Geschichte. — Donnerstag, 21. 11. 2. Die seltsame Geschichte. — Freitag, 22. 11. 3. Die seltsame Geschichte. — Samstag, 23. 11. 4. Die seltsame Geschichte. — Sonntag, 24. 11. 5. Die seltsame Geschichte. — Montag, 25. 11. 6. Die seltsame Geschichte. — Dienstag, 26. 11. 7. Die seltsame Geschichte. — Mittwoch, 27. 11. 8. Die seltsame Geschichte.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 25. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Freiherr von Schönfeld,

Marsch C. Ziehrer

2. Lustspiel-Ouverture

A. Käfer-Béla

3. Eine schwedische Bauern-

hochzeit, Suite A. Södermann

4. Burgunder Tropfen,

Walzer C. Morena

5. Amina, Ständchen P. Lincke

6. Ouverture zur Oper

„Abu Hassan“ C. M. v. Weber

7. Marsch-Potpourri C. Komzák

8. Maskenzug, Polka J. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Fest-Ouverture C. Reinecke

2. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6

Joh. Brahms

3. Arie aus der Oper „Titus“

W. A. Mozart

Oboe-Solo:

Herr K. Schwartz.

Klarinette-Solo:

Herr V. Grimm.

4. Tongedicht O. Köhler

5. Ouverture zu „Ein Sommer-

nachtsstraum“ A. Thomas

6. Variationen aus dem A-dur-

Quartett L. v. Beethoven

7. Rhapsodie N. 2 Svendsen.

Monopol-Lichtspiele

Wilmhelmsstr. 8.

Vom 22.-25. Januar täglich:

Fluch der Schönheit.

Garm-Vollmüller-Serie 1915/16

Spannendste, bester Schauspiel

in prächtiger Ausstattung.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Telefon 6137

Erstes u. größtes Lichtspielhaus.

Roboter Theaterbau m. Rang

u. Logen. — Vom 22.-25. Jan.:

„Klein-Kuckuck“

Spezialleitung: Herr Regisseur.

Das Mirakel.

Ein altes deutsches Spiel in 4 Akten.

Kinephon Tannus-

Str. 1.

Spezialplan vom 25.-28. Januar:

Es fiel ein Reif in der

Frühlingsnacht.

Filmroman in 5 Abteilungen.

Winterkimmung im Pfingsttal

sowie großartige Einlagen.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Str. 19.

Dienstag, 20. Jan., abends 8 Uhr:

„Hundert Theater.“

Sonn- und Festerabend zwei Vor-

stellungen 1.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Dienstag, 20. Jan., abends 7 Uhr:

„Der Pfingst.“

„Hundert Theater.“

Dienstag, 20. Jan., abends 7.30 Uhr:

„Hundert Theater.“

„Hundert Theater.“

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884

Mittwoch, den 26. Januar er., abends 9 Uhr

findet in unserem Vereinsheim, Heleneustr. 27, ein

Kriegsabend

verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier statt.

Wir laden hierzu unsere Herren Ehren-Mitglieder und Mitglieder sowie Freunde des Vereins ergebenst ein und bitten um zahlreiche Beteiligung. — Orden und Vereinsabzeichen wolle man anlegen.

Der Vorstand.

Mittwoch, 26. Januar 1916, abends 8 Uhr

im Festsaal der Turngesellschaft

Einmaliger Vortrag gehalten von

WILHELM BÖLSCHKE

„Kampf, Heldentum und Warte in der Natur“

mit Lichtbildern.

3427

Karten: numeriert zu 3 und 2 Mk., unnumeriert 1 Mk.

bei Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 18 und Abendkasse.

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Ab heute! bringen wir mit Allein-Erstauf-

führungsrecht für Wiesbaden den größten

pikantest, Sittenschlinger der Gegenwart.

„Aristokraten launen!“

Ein sensationelles Sitten-Drama in 4 spannenden

Akten aus dem Gesellschaftleben.

Aristokraten laune — Aristokraten — Liebe —

ein Wechselbalg um die Laune zu befriedigen.

Die höchste Leidenschaft, das Glück der Liebe,

ist ein Strohfeuer, ein augenblicklicher Zeit-

vertreib. Ein wahres echtes Stück Leben

wickelt dieser Film auf. Er zeigt die Laune

der schönen Frau zu dem Manne, den sie in

ihren Bann zieht. Spannend, ergreifend ist

die Handlung; tiefgründig die Hingabe des

Artistenmädchens und gewaltig schön die Auf-

lösung. Dieses Drama ist keine leichte Mache,

sondern ein packendes Beispiel, was tief zu den

Herzen der Menschen redet.

Ausserdem das bekannte beispiellose Beipro-

gramm wie auch die neuesten Aufnahmen von

dem Kriegsschauplatz. Als Extra-Einlage ein

spannendes Kriminal-Drama in 2 Akten.

Erstklassige Künstler-Kapelle.

Anfang

3 Uhr.

Keine grauen Haare mehr!

Oh! Ein graues Haar

gibt grauen Haaren, auch Bärten

die natürliche Farbe wieder.

Keine gewöhnliche schädliche

Farbe; färbt nicht ab; niemand

kann es sehen. Flasche Mk. 3.50.

Thieman & Müller

Frankfurt a. M., Zell 80.

Telefon: HANSA 096.

Spezialhaus für

Damen-Haarpflege.

Zucker-

krankheit ist heilbar, ohne besondere Diät. Von

berühmten Ärzten erprobt und geprüf. Flüg-

gerne bewährte Dankeschreiben. Bei reichlich Gold

schicken kostenlos durch Apotheker Dr. A. Becker, G. u. H. in

bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag)

Olnev

gibt grauen Haaren, auch Bärten

die natürliche Farbe wieder.

Keine gewöhnliche schädliche

Farbe; färbt nicht ab; niemand

kann es sehen. Flasche Mk. 3.50.

Thieman & Müller

Frankfurt a. M., Zell 80.

Telefon: HANSA 096.

Spezialhaus für

Damen-Haarpflege.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Heute Dienstag

3 Vorstellungen

4 6 8

Professor Reinhardt's und

Dr. Vollmüller

Das

Mirakel

Altdeutsches Mysterium

mit Gesang (Soll, Chöre)

und Rezitation in 4 Ab-

teilungen.

Verstärktes Orchester.

Solistin: Frl. Helga

Livonius v. Hoftheater

Stockholm.

Madonna im Film:

Frau Dr. Maria

Carmi-Vollmüller.

Eintrittspreise: 70 Pfg.

bis 2.50 Mk. Jugend:

nachmittags Zutritt bei

vollen Preisen.

Vorverkauf: vormittags

11-1 Uhr u. nachmittags

ab 3 Uhr a. d. Theater-

kasse, Kirchgasse 72.

Führt Schneiderin empf. sich

bis. auch Herderungen. Hausst.

2.50 Mk. Sedanstr. 7, 2. L. 8679

Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind

das Favorit-Moden-Album,

das Favorit-Jugendmoden-Album,

das Favorit-Handarbeits-Album,

auf je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,

der Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern

zu schneiden ist reizvoll, leicht

und sparsam, denn alles „stet“

und sorgt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei

Ch. Hemmer, Langgasse 1.

Straussfedern-

Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, L.

Grosse

Preisermässigung

auf alle Artikel

Rechtsanwalts

Bürovorsteher empfiehlt sich zur

Abfassung von

Steuer-Erklärungen

und Reklamationen

sowie Anfertigen von Schrift-

sätzen aller Art. Erledigung von

Rechts- u. Erb- und Teilungs-

sachen, Nachlass- und Hausver-

waltungen etc. Gr. Off. unter

Nr. 655 an die Geschäftsst. d. B.

Suppen-Würfel

100 Stüd M. 1.75, 500 St. 7.50

1000 Stüd M. 12.50.

Eier-Ersatz 25 Beutel M. 1.85, 50 Beutel M. 3.50

100 Beutel M. 7. 1 Beutel gleich 4 Eier

Voll-Kaffee-Ersatz „Mokker“

1 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 1.20, 3 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung

M. 3.-, 9 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung M. 8.50.

Verfand ab Leipzig durch Postnachnahme. Nähermittels

Germania, Leipzig-Möckern. Auch sehr lohnend für Haushälter. 3806

Scharfschießen.

Am 25. und 26. und 31. Januar 1916 findet der

Vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rasenpark“

Scharfschießen statt.

Es wird gefeuert:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen

das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röhl-Wege — Idelerstraße — Trompeterstraße

— Des hinter der Rentmayer (bis zum Kesselsbachtal). Die

Kesselsbachtal — Fischbach zur Platter Straße — Teufelsbach

was bis zur Reichsstraße 555.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der

innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören

nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizubehalten.

Das Betreten des Schießplatzes nach Grund an den Tagen

an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-

nutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 10. Jan. 1916. Garnison